

PASTORALVEREINBARUNG

PASTORALVERBUND Bigge-Lenne-Fretter-Tal

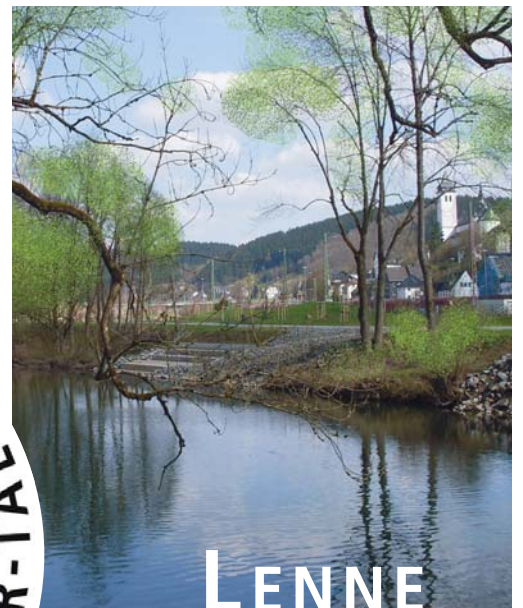


St. Joseph **Bamenohl** • St. Johannes Nep. **Finnentrop** • St. Matthias **Fretter**
St. Georg **Schöndelt** • St. Antonius Eins. **Heggen** • St. Anna **Lenhausen**
St. Antonius Eins. **Rönkhausen** • St. Georg **Schliprüthen**
Mariä Himmelfahrt **Schönholthausen** • St. Johannes Baptist **Serkenrode**

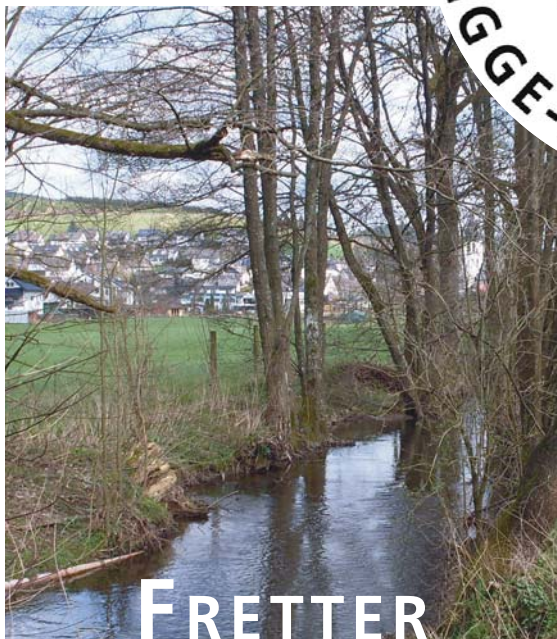
„Bei Dir ist die Quelle des Lebens.“ *Ps 36,10*



BIGGE



LENNE



FRETTER



Impressum

Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal

Kirchstraße 68, Finnentrop

Tel. 02721 7190181

Fax 02721 7190183

pfarrbuero@pv-bigge-lenne-fretter-tal.de

www.pastoralverbund-bigge-lenne-tal.de

www.pastoralverbund.de

Verantwortlich für den Inhalt

Pfarrer Raimund Kinold

Stand Mai 2016

Pastoralvereinbarung – Gliederung

1. Vorwort
2. Ein Mosaik der Kompetenzen
3. Das Selbstverständnis des Pastoralen Raumes
4. Die vier Handlungsfelder für den Pastoralen Raum
 - 4.1. Evangelisierung – Taufberufung fördern
 - 4.2. Ehrenamt fördern [„Miteinander – füreinander“]
 - 4.3. Pastorale Orte und Gelegenheiten
 - 4.4. Caritas und Weltverantwortung – diakonisch handeln
5. Vereinbarungen zum Angebot der Gottesdienste
6. Vereinbarungen zum Bereich Strukturen und Gremien
7. Vereinbarungen für Pastoralteam und Gemeinden
8. Vereinbarungen zu Immobilien und Finanzen

Anlagen zur Pastoralvereinbarung

- Konzept für die Kindertagesstätten
- Aufstellung der vorhandenen Immobilien im PV

1. Vorwort:

Zur Entstehung des Pastoralen Raumes Bigge-Lenne-Fretter-Tal und der Pastoralvereinbarung

Zum **1. Dezember 2013** hat Erzbischof Hans-Josef Becker den neuen Pastoralen Raum Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal errichtet. Der Prozess zur Entstehung einer neuen Einheit hatte bereits vorher begonnen: Mit der Ernennung von Pfarrer Raimund Kinold zum Pfarrer von Finnentrop und Leiter der Pastoralverbände Bigge-Lenne-Tal und Frettertal zum **1. Februar 2013** war der Auftrag verbunden, beide zu einem Pastoralen Raum zusammenzuführen.

Um das Zusammenwachsen zu fördern, gab es erste Formen der Zusammenarbeit in den Gremien beider Pastoralverbände:

- Ernennung aller Mitglieder beider Pastoralteams mit der Zuständigkeit für beide Pastoralverbände
- Gemeinsame wöchentliche Dienstgespräche des Pastoralteams
- Gemeinsame Sitzungen der beiden Pastoralverbandsräte ab Mai 2013
- Bildung eines gemeinsamen Finanzausschusses zur Verwaltung der Finanzen des Pastoralverbundes

Schon bei den ersten Treffen der Pastoralverbandsräte waren sich alle einig, dass es sinnvoll sei, den Pastoralen Raum gleich zu Beginn des Prozesses zu gründen. So wurde, nach Anhörung der Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände und durch Beschluss der Gremien, der Erzbischof um Errichtung des Pastoralen Raumes gebeten. Dieser sollte als Pastoralverbund gegründet werden, in dem alle Gemeinden eigenständig bleiben. Im Zusammenhang mit den Pfarrgemeinderatswahlen im November 2013 wurde außerdem beschlossen, keinen Gesamtpfarrgemeinderat, sondern örtliche Pfarrgemeinderäte zu wählen.

Im **März 2013** nahm Pfarrer Kinold an einer Schulung in Paderborn für die Leiter derjenigen Pastoralen Räume teil, die in diesem Jahr an den Start gingen. Dieser Kurs war der offizielle Beginn des Prozesses seitens des Erzbistums Paderborn. Im Oktober 2013 konnte sich das Pastoralteam in einer dreitägigen Klausurtagung auf den Prozess einstimmen und erste notwendige Schritte einleiten. Geleitet wurde die Tagung von den beiden Beraterinnen, die den Prozess im Auftrag des Erzbistums begleiten würden.

Mit einem Pastoralverbundsfest wurde am **12. Januar 2014** die Gründung des Pastoralen Raumes gefeiert. Sitz des neuen Pastoralverbundes „Bigge-Lenne-Fretter-Tal“ ist die Pfarrei St. Johannes Nepomuk Finnentrop. In der Messfeier, die in der Pfarrkirche in Finnentrop gefeiert wurde, überreichte Dechant Friedhelm Rüsche das „Starterpaket“ des Erzbistums als Symbol für den Beginn des Pastoralen Prozesses.

Bei der anschließenden Feierstunde in der Schützenhalle Finnentrop stellten sich alle Gemeinden mit einer selbst gestalteten Schauwand vor. Gleichzeitig wurde die Steuerungsgruppe vorgestellt, die den Pastoralen Prozess in den folgenden zwei Jahren leiten würde.

Zu Beginn ihrer Arbeit nahm die Steuerungsgruppe eine Analyse der derzeitigen Situation in den Pfarrgemeinden des Pastoralverbundes und des gesamten Sozialraumes Finnentrop vor. Hierzu wurden die Pfarrgemeinderäte befragt, die Aktivitäten sowie Stärken und Schwächen der Gemeinden benennen konnten. Des Weiteren wurden Herausforderungen für die Zukunft genannt, mit Chancen und Gefahren, die sie mit sich bringen.

Ein wichtiges Instrument für die Analyse waren die Ergebnisse einer detaillierten Umfrage, die im Jahr 2007 im gesamten Frettertal als Grundlage für die Erarbeitung eines Pastorkonzeptes durchgeführt worden war.

Hier konnte die Steuerungsgruppe auch auf die Delta-Studie zurückgreifen, eine Sozialraumanalyse für die (politische) Gemeinde Finnentrop mit ihren einzelnen Ortschaften.

Am **28. Juni 2014** nahmen Mitglieder der Steuerungsgruppe am Tag der Pastoralen Räume in Paderborn teil. Dort konnten sie mit Vertretern anderer Pastoraler Räume und der Bistumsleitung ins Gespräch kommen und Anregungen für den weiteren Verlauf des Prozesses erhalten.

Am **27. September 2014** veranstaltete die Steuerungsgruppe einen Tag der Standortbestimmung für die Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderäte. Im Vorfeld wurden die Kirchenvorstände gebeten, alle Daten der vorhandenen Immobilien zusammenzutragen und an diesem Tag vorzustellen. Die Pfarrgemeinderäte präsentierten die Ergebnisse ihrer Analyse an Schauwänden. Ziel des Tages war es, die Gremien über Gemeindegrenzen hinweg in Kontakt zu bringen und einen Eindruck von der Vielfalt des Pastoralen Raumes zu erhalten.

Nach Abschluss der Analysephase und Benennung der Herausforderungen wurden vier Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit den vier Handlungsfeldern für die Pastoral beschäftigen, welche Erzbischof Becker im Fastenhirtenbrief erstmals genannt und im Zukunftsbild des Erzbistums als Grundlage seiner Pastoral der Berufung festgeschrieben hat:

- **Evangelisierung**
 - Lernen, aus der Taufberufung zu leben
- **Ehrenamt** – Engagement aus Berufung
- **Missionarisch Kirche sein**
 - Pastorale Orte und Gelegenheiten
- **Caritas und Weltverantwortung**
 - Diakonisch leben

Die vier Arbeitsgruppen haben den Auftrag des Erzbischofs wahrgenommen, diese Handlungsfelder für unseren Pastoralen Raum zu konkretisieren und als Grundlage für das zukünftige pastorale Handeln und Glaubensleben in den Gemeinden in der Pastoralvereinbarung zu verankern.

Am 21. November 2015 wurden die Texte der Pastoralvereinbarung allen interessierten Gemeindemitgliedern vorgestellt.

2. Ein Mosaik der Kompetenzen

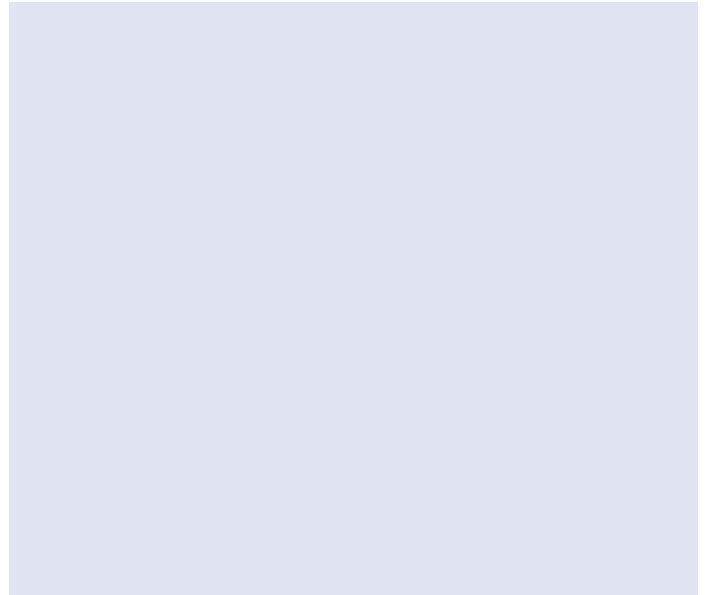
Die geographische Ausdehnung des Pastoralverbunds Bigge-Lenne-Fretter-Tal ist deckungsgleich mit den politischen Grenzen der Gemeinde Finnentrop. Durch diese Tatsache können eventuelle Reibungsverluste an Schnittstellen von „weltlichen“ und „kirchlichen“ Belangen vermieden werden. Die Bewohner der Gemeinde Finnentrop kennen sich innerhalb dieser Grenzen aus, fühlen sich geborgen und wissen, wohin sie gehören. Das wirkt sich sicherlich anregend auf die Strukturen unseres katholischen Raumes aus. Grenzen begrenzen nicht nur, sondern bieten auch Sicherheit. Hier kann man bauen und bleiben.

Zehn altbewährte Pfarreien bewegen sich seit Mitte der 90er Jahre aufeinander zu. Wir Christen rücken zusammen, schauen über den Horizont des eigenen Kirchturms und interessieren uns für das, was die anderen tun.

Unsere Orte liegen in drei Tälern, die aus ursprünglich zwei Pastoralverbänden nun das neue, umfassendere Pastorale Gebiet bilden. Dies geschieht sicherlich zunächst aus einer Notwendigkeit heraus, da bei uns immer weniger katholische Priester wohnen und arbeiten. Daran haben wir uns seit Jahren gewöhnt und sind mittlerweile aus dem Klagemodus in den Chancenmodus gewechselt. Wer will, sucht Wege, wer nicht will, sucht Gründe. Der demographische Wandel knetet und formt den Teig der Kirchengemeinden. Der katholische Raum ist in fließender Bewegung und verändert seine Strukturen.

Seit über zehn Jahren arrangieren wir uns mit der Situation, dass es tägliche Messfeiern im eigenen Wohnort nicht mehr gibt. Wenn auch die meisten Christen diese Kirchengangfrequenz niemals hatten, so hatten sie doch die Sicherheit des ständigen Angebotes – auch personell. Der Pastor war immer präsent, greifbar, ansprechbar. Messfeiern an normalen und an besonders hohen Feiertagen, selbst in den kleinsten Kapellen, waren selbstverständlich. Es gab allerorten Gruppenstunden für Kinder und Jugendliche und werktags wie sonntags Messdiener in Hülle und Fülle. Auch täglich besetzte Pfarrbüros waren die Regel.

Das alles ist Vergangenheit. Das Hier und Jetzt verlangt andere Strukturen und eine andere Organisation als das Gestern. Wir Christen unseres Pastoralverbundes sind mehr denn je herausgefordert, uns zu mobilisieren und zu flexibilisieren, damit die Lebendigkeit unseres Christseins im Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal deutlich spürbar bleibt. Entweder wir schließen die Fenster vor dem Wind der Veränderungen oder wir leiten ihn in unsere Segel, für das Schiff, das sich Gemeinde nennt.



Die Gemeinde Finnentrop ist eine ländlich geprägte Gemeinde mit vielen mittleren, kleinen und kleinsten Dörfern und einem mittelgroßen, namengebenden Zentralort. Soziologische Messdaten können hilfreich sein, wenn wir die hier lebende Gesellschaft auf ihre unterschiedlichen Milieus hin untersuchen möchten. Daraus lassen sich konkrete, handlungsleitende Herangehensweisen für uns als Christen im Prozess der Erhaltung der Stadt Gottes im Pastoralverbund ableiten.

Mittels der Handreichungen des Sinus-Instituts Heidelberg (SINUS Sozial- und Marktwirtschaft GmbH) und danach des Delta-Instituts (Institut für Sozial- und Ökologieforschung – deshalb ist in unserer Vereinbarung von beiden Studien die Rede) wurde in unserem Pastoralverbund eine Analyse der Gesellschaft vorgenommen.

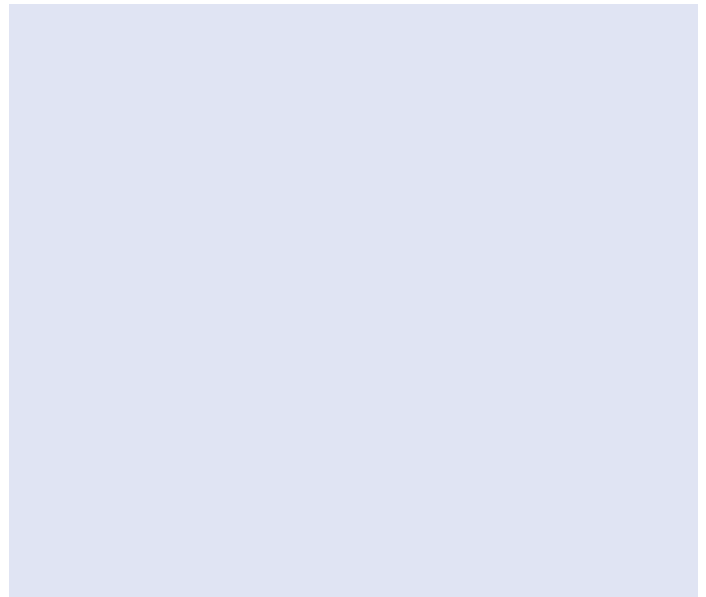
Demnach stellt das als „Traditionelle“ bezeichnete Milieu den prozentual höchsten Anteil (Frettertäl 27 %, Bigge-Lenne-Tal 24 %). Der Studie nach fühlen sich die Traditionellen der Kirche zugehörig. Sie schätzen Ordnung und Sicherheit und halten die Werte „Glaube, Sitte, Heimat“ hoch, die es zu schützen und zu bewahren gilt. Für sie sind der Pastor und die kirchlichen Mitarbeiter weiterhin zentrale Figuren im kirchlich-gesellschaftlichen Kontext. Hier ist man bereit, sich auf ein Ehrenamt einzulassen und/oder ist grundsätzlich interessiert an punktueller oder regelmäßiger Mitarbeit, an sozialem Engagement und persönlicher Unterstützung von kirchlicher Organisation. Die Enttäuschung insbesondere dieser Zielgruppe über die oben geschilderten Entwicklungen ist nicht zu vermeiden, kann aber durchaus gemildert werden, zum Beispiel, indem man ihre überdurchschnittliche Bereitschaft zum Engagement annimmt, fördert und wertschätzt.

Mit nur wenigen Prozentpunkten Unterschied folgt der Anteil der so genannten „Benachteiligten“ (Frettertäl 21 %, Bigge-Lenne-Tal 21 %). Diese Menschen, die laut Studie meist mit sich selbst genug zu tun haben, sehen sich als diejenigen, die in die kirchlichen Strukturen „nicht hineinpassen“. Sie betrachten kirchliche Mitarbeiter eher als

Sozialarbeiter, die in allen Lebenslagen, welche man alleine nicht bewältigen kann, angesprochen werden können. In die Gemeinschaft der kirchlichen Gemeinde fühlen sich die Menschen dieses Milieus oft nicht integriert. Nur gelegentlich tauchen die „Benachteiligten“ auf, fühlen sich allerdings wenig beheimatet und anerkannt und kehren daher, kaum bemerkt, ins eigene soziale Umfeld zurück. Auch dorthin muss Kirche, mit durchaus unkonventionellen, originellen Methoden und auf die „Gefahr“ hin, dass aus dieser Zielgruppe „wenig zurückkommt“. Dieser Zielgruppe würde sich Jesus Christus heutzutage sicher am meisten verbunden fühlen, tut sich doch gerade hier der größte Bedarf an Anerkennung und Unterstützung bei gleichzeitig sehr geringem Selbstvertrauen in die eigene Wirksamkeit auf. Oft sind in diesem Milieu die spannendsten Lebensläufe, tragischsten Brüche und interessantesten Wendungen zu finden, von denen wiederum andere profitieren können. Die Ressourcen dieser Gruppe liegen in einer großen Geduld, einer gewissen Zähigkeit und Intelligenz im Umgang mit dem scheinbaren Druck höherer Mächte. Angehörige dieser Gruppe können, entsprechend angespornt und begleitet, als Multiplikatoren des Evangeliums im eigenen Milieu sehr hilfreich sein.

Die zwei weiteren größeren Milieus in unserem Pastoralen Raum bilden die „Bürgerliche Mitte“ (Frettertal 15 %, Bigge-Lenne-Tal 13 %) und die „Hedonisten“ (Frettertal 10 %, Bigge-Lenne-Tal 13 %).

Die „Bürgerliche Mitte“ strebt danach, dass alles bleibt, wie es ist. Für sie selbst und vor allem auch für die nachfolgenden Generationen. Für sie gilt: Von nichts kommt nichts. Die „Bürgerliche Mitte“ zielt auf ein sicheres und behütetes Leben, das es nach den Maßstäben eines gesunden gesellschaftlichen Systems selbst zu erarbeiten gilt. Somit ist es für die Menschen der „Bürgerlichen Mitte“ erforderlich, kirchlich gewachsene und für gut befundene Strukturen zu schützen, zu fördern und durch persönliches kirchlich soziales Engagement zu stärken. Man könnte ihnen klarmachen, dass sie weiterhin als sichernde Elemente gebraucht und wertgeschätzt werden, sie sich dabei aber in die Randbereiche der



Gesellschaft trauen dürfen. Dazu benötigen sie seitens der Kirche Schutz und Professionalisierung.

Die „Hedonisten“ sieht die Studie im bundesdeutschen Gesamtbild als größte gesellschaftliche Gruppe. Sie nutzen alle neuen Medien, wollen modern und exklusiv wirken. Sie orientieren sich laut Studie an der Popkultur. Hier strebt man danach, „up to date“ zu sein, betätigt sich sportlich und umgibt sich in allen Belangen mit der aktuellsten Mode. Ein Priester und unsere kirchlichen Mitarbeiter werden eher als spießige, in ihren Strukturen eingefahrene „Altmoderne“ gesehen. Politischem, gesellschaftlichem und kirchlichem Engagement steht diese Gruppe distanziert oder gleichgültig gegenüber. Angehörige dieser Gruppe könnten ins Boot geholt werden, indem man ihre Kompetenzen direkt und besser projektbezogen anspricht und anfragt. Ihre Ressourcen sind Schnelligkeit, Flexibilität und Distanz zu den Dingen, denn mit ihrem Blick von außen können sie Denkanstöße geben und Veränderungen anregen.

Man kann daher als endgültiges Ziel pastoraler, seelsorgerischer Arbeit nicht mehr nur, wie früher, die „vollen Gotteshäuser“ definieren. Auch eine lupenreine Karriere in den Sakramenten ist kein ausreichendes Zeugnis eines lebendigen, schöpferischen Glaubens. Glaube wird nicht nur im Gottesdienst und in den Sakramenten gelebt, sondern dezentral, im Hier und Jetzt, milieuübergreifend und stets von Mensch zu Mensch.

Es wäre durchaus eine spannende Aufgabe, als Kirche Räume der Begegnung zu schaffen, in denen Angehörige verschiedener Milieus zwanglos und ohne Scheu voneinander lernen können, das Leben auch in Spiel, Spaß, Geselligkeit und immer geborgen in Gottes Hand zu meistern – ob sie es so nennen oder nicht, ist nicht entscheidend.

So entsteht ein Mosaik der Kompetenzen, aus Fliesen, die durchaus unterschiedliche Farben, Formen, Muster und gern auch scharfe Kanten und Brüche haben dürfen.

Ein harmonisches Gesamtbild schließlich sollte für das Miteinander im Pastoralverbund Weg und Ziel zugleich sein.

3. Das Selbstverständnis des Pastoralen Raumes

Der Pastorale Raum Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal besteht aus den zehn Kirchengemeinden:

- Pfarrei St. Johannes Nepomuk, Finnentrop (Sitz des Pastoralverbundes)
- Pfarrei St. Antonius Einsiedler, Heggen
- Pfarrei St. Joseph, Bamenohl-Weringhausen
- Pfarrei St. Matthias, Fretter
- Pfarrei Mariä Himmelfahrt, Schönholthausen
- Pfarrei St. Antonius Einsiedler, Rönkhausen
- Pfarrei St. Anna, Lenhausen
- Pfarrei St. Georg, Schliprüthen
- Pfarrvikarie St. Johannes Baptist, Serkenrode
- Filialgemeinde St. Georg, Schöndelt

Zu diesen Gemeinden gehören weitere Kirchen und Kapellen, die in Kapitel 4.3, „Pastorale Orte und Gelegenheiten“, aufgeführt sind.

Der Pastorale Raum ist, wie die politische Gemeinde Finnentrop, zunächst keine gewachsene Einheit. Erst die kommunale Gebietsreform 1969 führte zur Neubildung der Gemeinde Finnentrop, der die früheren Gemeinden Schliprüthen und Schönholthausen (beide gehörten zuvor zum Amt Serkenrode/Kreis Meschede, das 1843 aus den Kirchspielen Schönholthausen, Schliprüthen und Oedingen gebildet worden war) sowie Gebietsteile der Gemeinden Attendorn-Land, Helden und Oedingen zugeordnet wurden. Seit 1969 gehört die „neue“ Gemeinde Finnentrop zum Kreis Olpe. Dadurch haben auch die Kirchengemeinden unterschiedliche geschichtliche Ursprünge.

Das wird in der Namensgebung für den neuen Pastoralverbund deutlich, da nicht der Name des heutigen (kirchlichen und politischen) Hauptortes Finnentrop gewählt wurde, sondern die Verbindung der drei Täler, in denen die Ortschaften unserer Kirchengemeinden liegen.

In ihnen fließen die Flüsse Bigge und Lenne sowie der Fretterbach zunächst aufeinander zu und dann ineinander. Dieser Fluss des Wassers, zunächst aufeinander zu und dann ineinander, kann zum Bild für das Zusammenwachsen des Pastoralverbundes werden, denn es gilt für unsere Gemeinden, erst aufeinander zuzugehen und dann miteinander weiterzugehen. Nur so kann auch in Zukunft der Glaube in unserer Gesellschaft gelingen.

Die unterschiedlichen Ursprünge der Kirchengemeinden machen dies zu einer Herausforderung, weil aus den unterschiedlichen geschichtlichen Bezügen unterschiedliche Traditionen gewachsen sind. Diese werden in allen Gemeinden noch gepflegt, doch sind hier auch Rückgänge



erkennbar, da die Traditionen von immer weniger Menschen getragen werden. Der Glaube, der früher selbstverständlich in und mit der Gemeinde gelebt wurde, wird heute oft vom Gemeindeleben abgekoppelt. Viele Menschen gehen ihren eigenen Weg und nehmen nicht mehr so intensiv und regelmäßig am Gemeindeleben teil wie zu früheren Zeiten. Darauf gilt es Antworten zu geben. Das Erzbistum Paderborn hat mit der Gründung der Pastoralen Räume einen Weg eingeschlagen, der unter veränderten Vorzeichen Glaubensleben weiterhin ermöglichen soll. Dabei wollen Pastorale Räume nicht einfach Zusammenschlüsse von Gemeinden unter Addition ihrer Aktivitäten sein, sondern ein Lebens- und Glaubensraum für alle Menschen, die in ihm glauben und leben, wie es das Zukunftsbild des Erzbistums ausdrückt. Das Miteinander im Pastoralen Raum hat nicht das vorrangige Ziel, möglichst viele Gemeinden zu erhalten, sondern miteinander den Glauben lebendig zu gestalten.

Ein gemeinsames Leitwort und ein Logo sollen für den gemeinsamen Weg aller Gemeinden im Pastoralverbund zur Überschrift und zum Symbol werden.

Für die Wahl des Leitwortes war das durch den Pastoralverbund fließende Wasser der Ideengeber. Unter mehreren Vorschlägen, die vom Pastoralteam gemacht wurden, wählte der Pastoralverbundsrat den Psalmvers aus: „Bei dir, Herr, ist die Quelle des Lebens.“ (vgl. Ps 36,10)

Dieses Leitwort verweist darauf, wer für uns als Glaubende der Ursprung ist. Im Wasser der Taufe hat das Leben der Gnade, hat der Glaube in uns begonnen. Gott selbst ist die Quelle, aus der unser Leben fließt und Nahrung erhält. In ihm ist unser Glaube grundgelegt. Wie aus einer Quelle niemals zweimal dasselbe Wasser fließt, so sind auch Leben und Glaube immer in Bewegung und ständigem Wandel unterworfen. Die Tatsache, dass nicht immer alles bleibt, wie es war, macht manche Menschen unsicher. Und doch sind Leben und Glaube nur lebendig, wenn sie in Bewegung bleiben. Der Glaubende kann aus der Quelle leben, die in ihm den Glauben erst möglich gemacht hat: Gott. Er braucht das Wasser, von dem Jesus sagt: „Vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt“ (Joh 4,14).

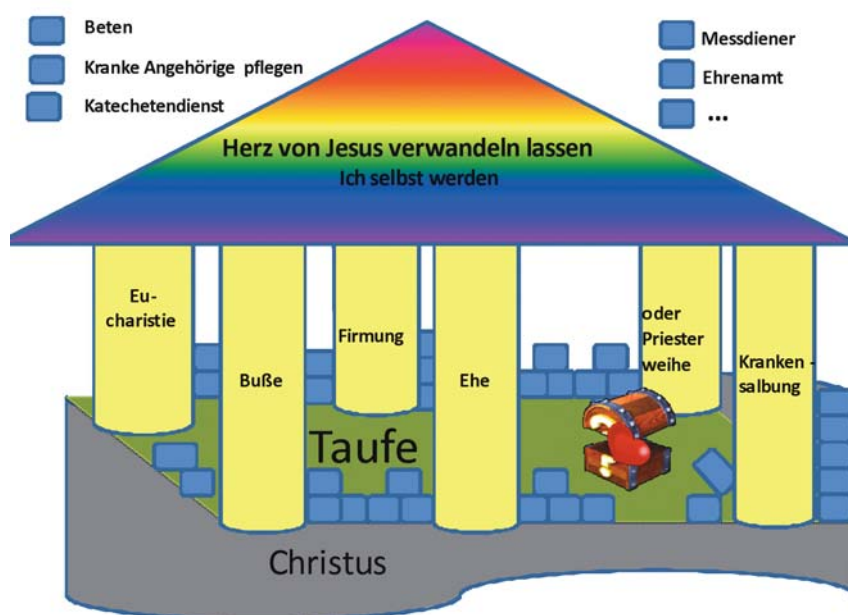
Es gilt, im Pastoralen Raum die Quelle des Lebens neu zu entdecken und fruchtbar zu machen, für die Gemeinden und für den Lebensraum, in dem wir als Christen leben und glauben. Die Pastoralvereinbarung will dabei helfen und Wege beschreiben, auf denen wir im Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal Räume zum Leben und Glauben eröffnen können.

4. Die vier Handlungsfelder für den Pastoralen Raum

Erzbischof Hans-Josef Becker hat im Zukunftsbild des Erzbistums vier Handlungsfelder beschrieben, die Schwerpunkt für das pastorale Handeln der Gemeinden und Pastoralverbände sein werden. In den folgenden Abschnitten werden sie für unseren Pastoralverbund beschrieben.

4.1 Evangelisierung – Taufberufung fördern

Von Gott berufen
 Ich bin berufen,
 etwas zu tun oder zu sein,
 wofür kein anderer berufen ist.
 Ich habe einen Platz
 in Gottes Plan,
 auf Gottes Erde,
 den kein anderer hat.
 Ob ich reich oder arm bin,
 verachtet oder geehrt
 bei den Menschen,
 Gott kennt mich
 und ruft mich
 bei meinem Namen.
 John Henry Newman



Jeder Mensch – ob Christ oder nicht – ist von Gott gewollt und geliebt. Durch die Taufe ist jeder Christ berufen, diese Liebe weiterzugeben. Die Taufe ist das erste Sakrament, auf dem alle weiteren Sakramente als Eckpfeiler unseres Glaubens gründen, mit der Zielsetzung, unsere Herzen von Jesus verwandeln zu lassen.

Das „Haus“ unseres Glaubens besteht jedoch nicht nur aus „Fundament“ und „Eckpfeilern“, sondern es benötigt des weiteren tragfähige Wände. Hierfür gilt es, den (Zeit-)Raum zwischen den „Eckpfeilern“ (Sakramenten) mit „Mauersteinen“ zu füllen, um Glaubensleben zu gestalten. Die Mauersteine sind der gelebte Glaube jedes Einzelnen im Alltag. Für jeden Menschen sind diese Mauersteine unterschiedlich, weil jeder zu etwas Anderem berufen ist.

Solche Mauersteine können z.B. sein: Unterstützung in der Sakramentenvorbereitung (Katechese), Pflege von kranken Angehörigen, Leitung von Liturgie- und Gebetskreisen, Gebet für Andere, menschliches Miteinander und vieles mehr. Die einzelnen Mauersteine geben dem „Glaubenshaus“ Halt – meinem eigenen Haus wie auch dem der Gemeinde / des Pastoralverbundes. Sie sind dynamisch und nicht statisch. Indem ich einen Stein im eigenen Haus setze, unterstütze ich gleichzeitig Andere, an ihrem Glaubenshaus weiter zu bauen.

Wände und Eckpfeiler helfen uns, das Dach von Gott bauen zu lassen. Das Dach symbolisiert das Ziel unseres Lebens, ganz wir selbst zu werden, unser Herz von Jesus verwandeln zu lassen und so Christus ähnlich zu werden. Es geht darum, die Erlösung, die uns in Christus durch seinen Tod am Kreuz geschenkt ist, anzunehmen und auf sie zu antworten.

In Zukunft wollen wir unsere Schwerpunkte noch stärker darauf ausrichten, den Menschen diese Dimension des christlichen Glaubens zu vermitteln bzw. (neu) bewusst zu machen, und sie gleichzeitig zu ermutigen und zu unterstützen, ihre eigene Taufberufung zu entdecken und diese in Form von „Mauersteinen“ für sich und für Andere zu leben.

a) Erkenntnisse (allgemeingültiger Charakter für alle Bereiche in der Pastoral):

- o Glaubenskenntnis kann nicht mehr vorausgesetzt werden.
- o Tendenziell gibt es weniger Hauptamtliche und Ehrenamtliche.
- o Es ist schwierig, Katecheten / Ehrenamtliche zu finden, die sich selbst in der Lage sehen, über den Glauben zu sprechen.
- o Die Menschen im Pastoralverbund sehen / finden heute in „Kirche“ oftmals keine Anlaufstelle mehr in persönlichen Notlagen und Konfliktsituationen. Wo finden Menschen seelsorgliche Unterstützung?
- o „Außenstehende“ sind nicht ausreichend im Blickpunkt: Aus der Sinus-Studie resultiert die Erkenntnis, dass nicht alle Milieus angesprochen werden.
- o Evangelisierung ohne diakonische / caritative Ausrichtung ist unzureichend:
Zum Beispiel stellen laut Sinus-Studie in der Gemeinde Fintentrop die „Benachteiligten“ 21% der Bevölkerung dar (Stand 2011).
- o Das Bewusstsein für die Bedeutung der Sakramente ist nicht in ausreichender Form vorhanden. Die Anteilnahme der Gemeinden an der Feier der Sakramente ist im Pastoralverbund unterschiedlich stark ausgeprägt.
- o In den Zeiträumen zwischen den „Eckpfeilern“ (Sakramentenempfang) geht der Bezug der Menschen zum Pastoralen Raum oftmals verloren.
- o Durch die Zusammenlegung der Pastoralverbände gibt es zurzeit sehr unterschiedliche Konzepte und Vorgehensweisen – insbesondere in Bezug auf Erstkommunion und Firmung.
- o Werbung für pastorale Angebote findet überwiegend gemeindespezifisch und nicht angebotsspezifisch statt (Wo gibt es welches Angebot?).
- o Neue Medien sind Teil der Lebenswirklichkeit der Menschen und werden im Rahmen der pastoralen Arbeit noch zu wenig genutzt.
- o Die Erwartungshaltung der Kirche, dass die Menschen auf sie zukommen, ist überholt. „Kirche“ muss dahin gehen, wo die Menschen sind.

b) Ziele + Maßnahmen:

I. Allgemein

- o Nicht nur Haupt- und Ehrenamtliche, sondern alle Getauften sind gemeinsam Träger der Seelsorge. Gemeinsam sind wir dafür verantwortlich, die Gemeinde lebendig zu halten, mit Hilfe der Charismen jedes Einzelnen. Es muss zwischen der Befähigung der Ehrenamtlichen durch die Hauptamtlichen einerseits und einer (einfachen) persönlichen Begegnung mit den Menschen andererseits eine Balance gefunden werden.
Ziel ist es, eine gemeinsame Verständigung über die Seelsorge im Pastoralverbund zu finden. Was verstehen wir unter Seelsorge? Und wer leistet sie? Hier geht es um eine Bewusstwerdung, dass jeder aus der eigenen Taufberufung heraus „Seelsorger“ für andere sein kann.
- o Zur Bildung eines Netzwerkes unter den Gläubigen ist über kirchliche Angebote und „Mauersteine“ adressatengerecht und ausreichend zu informieren.
Medien, die heute selbstverständlich bzw. regelmäßig von den Menschen genutzt werden (z.B. Internet, E-Mail, Whatsapp, etc.), müssen in deutlich höherem Maß eingesetzt werden, ohne die persönliche Ansprache zu vernachlässigen.

II. Sakramentenpastoral

o Das Haupt- und das Ehrenamt tragen gemeinsam Verantwortung für die Sakramentenpastoral.

Daher soll es in Zukunft gemeinsame Arbeitstreffen der in dem jeweiligen Bereich Verantwortlichen zur Vorbereitung, Durchführung und Reflexion geben. Es gibt klare Zuständigkeiten im Pastoralteam und unter den Ehrenamtlichen.

o Die Verantwortlichen für die Sakramentenpastoral (zunächst für Erstkommunion und Firmung) entwickeln gemeinsam ein für den Pastoralverbund verbindliches „Basis-Konzept“ (= Beschreibung von Standards, die einheitlich für alle Gemeinden Gültigkeit haben). Die Umsetzung des „Basis-Konzeptes“ ist durch die Hauptamtlichen zu unterstützen und personell zu gewährleisten. Darüber hinaus ist es wünschenswert, dass durch Ehrenamtliche weitere Angebote (Bausteine) ergänzt werden, die in Absprache mit den Verantwortlichen im Pastoralteam, aber eigenverantwortlich durchgeführt werden. Der Kirchenvorstand stellt die Finanzierung der Pastoralen Maßnahmen nach seinen Möglichkeiten zur Verfügung.

Die Umsetzung eines Konzeptes soll für Erstkommunion und Firmung 2018 (unter Berücksichtigung des zuvor genannten Punktes) erfolgen.

o Das jeweilige „Katecheten-Team“ wird von den zuständigen Hauptamtlichen zunächst geistlich / religionspädagogisch dazu befähigt, über den Glauben zu sprechen und Glauben vorzuleben.

Die Hauptamtlichen bieten die Möglichkeit zur Teilnahme an entsprechenden Qualifizierungsmaßnahmen an.

o Über die geistliche Befähigung hinaus werden neue Katecheten von den Hauptamtlichen bzw. dem bisherigen „Katecheten-Stamm“ eingearbeitet.

Informationen zur Organisation und Durchführung sind vor der ersten Katechese an neue Katecheten weiterzugeben.

o Erweiterung der Kinderkatechese um Erwachsenen- / Familienkatechese.

„Eltern-/Kinder-Angebote“ im Rahmen der Kommunionvorbereitung sollen etabliert werden.

Zudem streben wir an, Angebote für Eltern und Paten im Rahmen der Firmvorbereitung zu entwickeln.

o Zur weiteren Entwicklung der Sakramentenpastoral (für Taufe, Eucharistie, Buße, Krankensalbung, Ehe, Förderung von Priesterberufungen) ist ebenfalls die Ausarbeitung eines „Basis-Konzeptes“ anzustreben.

o Die Bedeutung der Sakramente soll wieder mehr hervorgehoben werden.

Die Erwachsenenkatechese zu den Sakramenten wird ausgebaut.

o Das Interesse der Gemeindemitglieder an der Mitfeier der Sakramentenspendung soll auf vielfältige Weise geweckt werden.

Zum Beispiel durch Angebote, die die Bedeutung der Sakramente für das eigene Leben verdeutlichen, und durch die lebendige Gestaltung von vielfältigen Gottesdienstformen.

III. „Mauersteine“

o In den Zeiträumen zwischen dem (ersten) Empfang der Sakramente, hier insbesondere Taufe ?Eucharistie ?Firmung, sowie nach der Firmung sind (neue) Angebote zu entwickeln und zu etablieren.

o Stärkung der Kinder und Jugendarbeit als Schwerpunkt der Pastoral.

Es sollen eine Bestandsaufnahme, ein Austausch und eine Vernetzung der in diesem Bereich tätigen Mitarbeiter/innen angestrebt werden.

o „Orte“ aufsuchen, an denen sich Menschen (Kinder / Alte / Kranke / Trauernde / Bedürftige / Flüchtlinge / usw.) im Alltag aufhalten, und dort die Liebe Jesu an die Menschen weitergeben.

Zum Beispiel durch das Angebot eines geistlichen Impulses im Kindergarten („Kirche“ kommt zu den Eltern, die ihre Kinder abholen).

o Sensibilität für diakonisches / caritatives Handeln schaffen.

Caritas (Nächstenliebe) ist Aufgabe aller Getauften, aller Gruppen und Gremien in den Gemeinden und nicht nur der Caritas-Konferenzen.

Als Christen zu den Menschen gehen, die Unterstützung benötigen, und damit Glauben bzw. Nächstenliebe vorleben. Ansatzpunkte sind vielfältig: (z.B. die aktuelle Flüchtlingssituation, das einfache Gespräch und/oder die helfende Hand mit/für alte/n oder kranke/n Menschen).

o Diakonisches / caritatives Handeln soll in Zukunft verstärkt mit Gebet, Glaubensgesprächen, Bibelerfahrungen usw. verknüpft werden.

o Wertschätzung des Gebetes und des Mitfeierns der Heiligen Messe.

4.2 Ehrenamt fördern [„Miteinander – füreinander“]

a) Bedeutung und Dimension des Ehrenamtes

Die verschiedenen ehrenamtlichen Dienste sind aus der Gemeinde nicht wegzudenken und unverzichtbares Element eines lebendigen Gemeindelebens. Das II. Vatikanische Konzil hat ausdrücklich betont, dass die Laien am Sendungsauftrag der Kirche teilhaben und aktiv teilnehmen. Dazu werden sie von Christus selbst berufen und zwar durch ihre Taufe und Firmung [vgl. Lumen Gentium IV 3]. Entsprechend ihren Begabungen und Fähigkeiten sind darum alle Getauften dazu aufgerufen, am religiösen Leben mitzuwirken und die Kirche vor Ort mitzugestalten. Die Übernahme einer ehrenamtlichen Aufgabe ist ein „Engagement aus Berufung“. Neben Überzeugung und Pflichtgefühl, etwas für „meine Gemeinde“ zu tun, beinhaltet das „Engagement aus Berufung“, dass Ehrenamtliche nicht nur etwas, sondern sich selbst als Person, als Christ, einbringen.

In unserem Pastoralen Raum Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal gibt es viele Christen, die aus diesem Auftrag heraus ihre Verantwortung durch einen Dienst oder ein Ehrenamt übernehmen und so die christliche Botschaft durch ihr eigenes Leben bezeugen. Sie verdienen unsere besondere Wertschätzung, Unterstützung und Förderung. Für die Ehren- und die Hauptamtlichen soll das Gelingen der Zusammenarbeit gemeinsames Anliegen sein, wobei Vertrauen, Gesprächsbereitschaft, Akzeptanz und Anerkennung wesentliche Grundlagen bilden.

b) Veränderung des Ehrenamtes

Wir befinden uns auch in unserem Pastoralverbund in einem Umstrukturierungsprozess, der durch eine geringer werdende Zahl von hauptamtlichen Seelsorgern und Gläubigen, einen demographischen Wandel und gesellschaftliche Veränderungen (wie z.B. Doppelberufstätigkeit in Familien) gekennzeichnet ist. Neben langfristigem Engagement in den verschiedenen Gruppen oder Gremien der Gemeinden tritt verstärkt ein eher projektorientiertes Engagement. Wir begrüßen ausdrücklich jede Art von Mitwirkung und -gestaltung, die dazu dient, die Zukunftsfähigkeit unserer Gemeinden zu sichern und den Glauben auch in einer säkularisierten Welt lebendig zu halten.

c) Berufungs- und Charismen-Orientierung

Das neue Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn fordert eine „berufungs- und charismen-orientierte Pastoral“. Eine solche Pastoral versucht eine „biographische Passung“ [Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn, Anlage 3, S. 67], d.h. sie berücksichtigt, dass die Rahmenbedingungen und

Anforderungen der Tätigkeiten zu den individuellen Erwartungen und Voraussetzungen der Engagierten „passen“. Notwendig ist darum eine flexible Offenheit in den Gemeinden für alle, die bereit sind, sich entsprechend ihren Begabungen und Möglichkeiten einzubringen, ohne das eigentliche Ziel allen christlichen Engagements, die Weitergabe des Glaubens, zu vernachlässigen. Daraus ergibt sich, dass die Förderung des ehrenamtlichen Engagements insgesamt Vorrang haben soll vor einer Suche nach Personen zur Übernahme „vordefinierter Aufgaben“. [S. 90].

d) Vorgegebene Aufgaben

Vorgegebene oder vordefinierte Aufgaben ergeben sich aus den bestehenden Lebensvollzügen der Gemeinden wie z. B.

- der Arbeit von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand,
- der Messdiener-, Kinder- und Jugendarbeit,
- der Firm- und Kommunionvorbereitung,
- den Diensten der Lektor(inn)en, Kommunionhelfer(-innen), Katechet(inn)en
- der Mitwirkung in Bibel- und Liturgiekreisen,
- im Kirchenchor, in Gesangs- und Musikgruppen,
- in den Pfarrbüchereien,
- in der Bildungsarbeit,
- in den Caritaskonferenzen,
- in der Seniorenarbeit,
- in der Mitgliedschaft und Mitarbeit in katholischen Erwachsenenverbänden und Vereinen.

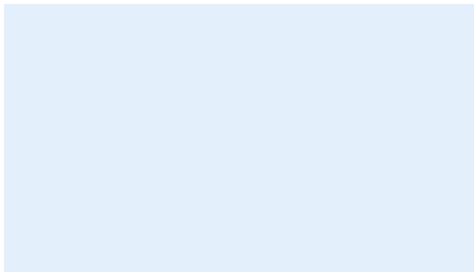
Für eine solche gezielte Aufgabenübernahme ist eine klare Aufgabenbeschreibung, die Informationen über Inhalt, Umfang und Dauer enthält, selbstverständlich, aber auch eine klare und transparente Aufgabenbeschreibung der Haupt- und Nebenamtlichen, damit sie als Partner der Ehrenamtlichen jederzeit ansprechbar sind.

Die Förderung des ehrenamtlichen Engagements soll zukünftig zwar „berufungs- und charismenorientiert“ ausgerichtet werden, die Sorge um bewährte, vordefinierte Aufgaben soll aber ebenso weiterhin in den Gemeinden erhalten bleiben, damit lebendige Glaubenstraditionen bewahrt und fortgeführt werden können.

e) Neue Aufgaben

In Zukunft werden sich darüber hinaus neue Handlungsfelder für ehrenamtliches Engagement ergeben wie z.B.

- in der Leitung von Wortgottesdiensten und Wortgottesfeiern durch beauftragte Laien,
- in der Sorge um die Kranken (Kranken Kommunion durch Kommunionhelfer und -helferinnen, Krankenbesuchsdienste, Sterbebegleitung),



- in der Sorge um trauernde Gemeindemitglieder (Kondolenz bei Trauerfällen, Beteiligung am Beerdigungsdienst),
- in anderen, ganz neu zu entdeckenden Angeboten und Projekten.

f) Gewinnung neuer Mitarbeiter

Die Gewinnung neuer ehrenamtlicher Mitarbeiter muss gleichrangiges Ziel von Ehrenamt und Hauptamt sein. Die Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter geschieht oft am besten über die persönliche Ansprache durch die ehrenamtlichen und/oder hauptamtlichen Mitarbeiter. Die Erfahrung zeigt, dass persönlicher Kontakt und persönliche Ansprache erfolgreicher und wertschätzender sind als andere Formen der Gewinnung. Auf der Suche nach neuen in der ehrenamtlichen Arbeit Tätigen sollen darüber hinaus auch die neuen Medien unterstützend eingesetzt werden. Ggf. kann auch eine Ehrenamtsbörse sinnvoll sein, in der „Stellenausschreibungen“ und „Stellenumschreibungen“ vernetzt und vermittelt werden.

g) Einarbeitung

Neue ehrenamtliche Mitarbeiter erhalten durch fachlich erfahrene und kompetente Ehrenamtliche oder durch die Hauptamtlichen (ggf. durch einen Beauftragten für das ehrenamtliche Engagement) eine individuelle Einarbeitung, die ihnen ihre Möglichkeiten und den Rahmen ihrer Tätigkeit erläutert [siehe Zukunftsbild, Anlage 3, S. 82 / ab 2016 vom Erzbistum ernannt]. Hierzu sind auch im Pastoralverbund selbst den Aufgaben dienliche Schulungen wünschenswert. Ebenso ist für eine spirituelle Begleitung der Ehrenamtlichen (z.B. durch Einkehrtage des Pastoralverbundes oder Angebote des Erzbistums bzw. des Dekanates) zu sorgen.

h) Förderung, Fortbildung und Ehrung

Der Leiter des Pastoralen Raumes, die hauptverantwortlichen Mitarbeiter und die Entscheidungsgremien der Gemeinden tragen Sorge dafür, dass ein lebendiges Engagement ermöglicht und gefördert wird, durch eine entsprechende Ausstattung des Zentralbüros und der Pfarrbüros der einzelnen Gemeinden sowie durch angemessene finanzielle Unterstützung.

Sie kümmern sich mit den ehrenamtlich Engagierten um klare Regelungen und Aufgaben wie z.B.

- die Erstattung von Auslagen und den nötigen Versicherungsschutz,
- die organisatorische Vernetzung der Arbeit der Gemeinden (auch im ökumenischen Sinne) untereinander,

- die Anwerbung, Begleitung u. Unterstützung neuer Ehrenamtlicher (nach Bedarf o. Wunsch der Ehrenamtlichen)
- die Anerkennung der Arbeit Ehrenamtlicher (z.B. in Form von persönlichem, evtl. auch öffentlichem Dank),
- die Unterstützung und Vertretung Ehrenamtlicher im kirchlichen und politischen Raum,
- Ermöglichung von Fortbildung Ehrenamtlicher,
- das Einbringen neuer Impulse und Ideen.

Jede ehrenamtliche Tätigkeit hat ihre Bedeutung für den Pastoralverbund und sollte – allein schon zur Ermutigung und Aufwertung der Tätigkeit – benannt und anerkannt werden.

i) Entscheidungskompetenz

Selbstverständliche Basis für jede Form von ehrenamtlichem Dienst in den Gemeinden ist insgesamt eine Atmosphäre gegenseitiger Wertschätzung, Achtung und Offenheit aller beteiligten Hauptamtlichen, Nebenamtlichen und Ehrenamtlichen miteinander, in der nicht nur die Arbeit, sondern auch Verantwortung und Entscheidungskompetenz miteinander geteilt werden. Das bedeutet: Allen Engagierten ist Gestaltungsfreiraum und Mitsprachemöglichkeit zu gewährleisten und Vertrauen („Ich traue dir etwas zu.“) zu schenken.

j) Erfahrungs- und Informationsaustausch

Ehrenamtliches Engagement muss wie das hauptamtliche zuverlässig, verantwortungsvoll und verbindlich sein. Die ehrenamtlich Engagierten sollen Auskunft über die Gestaltung und Durchführung ihrer Aufgaben geben können und bei Schwierigkeiten und Problemen Hilfe und Unterstützung durch die Haupt- und Mitverantwortlichen erfahren. Zwischen den in das Engagement involvierten Mitarbeitern, Gremien und Gemeinden soll im ganzen Pastoralen Raum ein lebendiger, transparenter Erfahrungs- und Informationsaustausch aufgebaut werden. Eine sehr schöne Möglichkeit dazu kann z.B. ein jährliches Ehrenamtsfest bieten.

k) Verabschiedung

Für jede ehrenamtliche Mitarbeit gilt selbstverständlich, dass sie, möglichst mit rechtzeitig erfolgter Ankündigung, frei beendet werden darf. Jeder Druck auf Mitarbeiter, die eine Tätigkeit beenden wollen, ist zu vermeiden. Die Verabschiedung ehrenamtlicher Mitarbeiter sollte in individueller Form und in angemessenem Rahmen stattfinden. Ein Wiedereinstieg zu einem späteren Zeitpunkt sollte immer möglich sein.

4.3 Pastorale Orte und Gelegenheiten

a) Einleitung

Unser Pastoralverbund Bigge- Lenne- Fretter- Tal bietet unter diesen beiden Begriffen eine Vielzahl von Möglichkeiten, unseren Glauben zu leben und zu bezeugen. An erster Stelle stehen diesbezüglich natürlich unsere Pfarrkirchen und Kapellen, die nach wie vor den Mittelpunkt eines in allen Gemeinden noch regen und aktiven Glaubenslebens darstellen.

Doch nicht nur sakrale Orte sind wichtig, sondern auch die Anlässe und Gelegenheiten, die es uns ermöglichen, zusammenzukommen, um zu beten und uns gemeinsam als Volk Gottes zu verstehen.

Diesbezüglich gibt es in vielen Gemeinden unseres PV über Jahre, wenn nicht über Jahrzehnte, gewachsene Traditionen, die es teilweise auch in anderen Orten gibt, doch im Einzelfall gemeindenspezifischen Charakter aufweisen.

So hat die AG „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ im Rahmen des Prozesses der Erstellung der „Pastoralen Leitlinien“ für unseren PV Bigge-Lenne-Fretter-Tal zunächst eine Bestandsaufnahme durchgeführt, die zum einen auf neueren Informationen beruht und zum anderen auf das bereits in den Jahren 2006 – 2009 erstellte „Pastorale Konzept“ für den damaligen PV Fretter- Tal zurückgreifen konnte.

In einem weiteren Text blicken wir in die Zukunft: Wie könnte das Leben in unserem PV in den nächsten Jahren gestaltet sein?

Wir hoffen, mit dieser Zusammenstellung allen Gemeindemitgliedern eine gute Übersicht der vielfältigen Möglichkeiten zur Ausübung unseres Glaubenslebens an die Hand geben zu können.

b) Bestandsaufnahme

I. Pastorale Orte in unserem PV Bigge-Lenne-Fretter-Tal

• Kirchen und Kapellen

- Finnentrop:

St. Johannes Nepomuk, St. Nikolaus-Kapelle im Seniorenzentrum Haus Habbecker Heide

- Bamenohl mit Weringhausen:

St. Joseph, St. Apollonia-Kapelle

- Lenhausen:

St. Anna, Marienkapelle und Kapelle im Schloss

- Rönkhausen:

St. Antonius Einsiedler

- Heggen:

St. Antonius Einsiedler, Marienkapelle in Hülschotten, St. Agatha-Kapelle in Ahausen, St. Anna-Kapelle auf dem Dahm, St. Matthias-Kapelle Altfinnentrop

- Fretter:

St. Matthias mit Ferialkirche St. Georg Schöndelt, Hl. Drei Könige-Kapelle in Bausenrode, St. Agathakapelle in Deutmecke

- Schönholthausen:

Mariä Himmelfahrt, St. Lucia Ostentrop, St. Hubertus-Kapelle in Weuspert, St. Barbara- und St. Donatus-Kapelle in Müllen.

- Schliprüthen:

St. Georg, St. Lucia-Kapelle in Fehrenbracht

- Serkenrode:

St. Johannes Baptist, St. Josef-Kapelle zwischen Serkenrode und Ramscheid, St. Agatha-Kapelle in Ramscheid

- zahlreiche **Pfarrhäuser**, die teilweise noch von Seelsorgern bewohnt werden
- **katholische Friedhöfe** in Finnentrop, Bamenohl, Lenhausen, Rönkhausen, Heggen, Hülschotten, Schönholthausen, Ostentrop, Serkenrode, Schliprüthen, Fretter, Schöndelt
- der **evangelische Friedhof** in Bamenohl
- **katholische Kindertageseinrichtungen** in Finnentrop (St. Johannes Nepomuk), Heggen (St. Josef), Bamenohl (St. Joseph), Rönkhausen (St. Antonius), Fretter (St. Matthias)
- **Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft von Elternvereinen** in Finnentrop (Arche Noah), Bamenohl (Panama), Serkenrode (Regenbogenland), Heggen (Spatzennest), Ostentrop-Schönholthausen (Zwergenland), Lenhausen (Mullewapp)
- alle **Grundschulen** in der Gemeinde Finnentrop (katholischer Grundschulverbund Frettertal mit den Standorten Fretter und Schönholthausen, Grundschulverbund Lennetal mit den Standorten Bamenohl, Finnentrop und Rönkhausen, Grundschule Heggen), die Gesamtschule, die Haupt- und die Realschule (die im Jahre 2017 auslaufen)
- **Pfarrheime** mit Kinder- und Jugendtreffs in Finnentrop, Fretter, Serkenrode, Schliprüthen, Ostentrop, Heggen, Lenhausen, Rönkhausen und Bamenohl
- der **Warenkorb** in Lenhausen
- **Kleiderkammer** in Finnentrop (Caritaskonferenz Bamenohl)
- **Möbelbörse** in Finnentrop
- das **Caritas-Haus** mit AufWind
- das **Seniorenhaus** Habbecker Heide mit dem Service Wohnen
- sichtbare **Zeichen des Glaubens** in der Natur in Form von Bildstöcken, Mariengedenkstätten, Wege- und weiteren Kreuzen und Kruzifixen, Kreuzwegen

II. Beispielhafte pastorale Gelegenheiten, zum Teil mit Alleinstellungsmerkmalen

a) In allen oder vielen Pfarrgemeinden gibt es:

- Gottesdienst in unterschiedlichen Formen (Heilige Messen, Patronatsfeiern, Andachten, Prozessionen, Kinder- und Jugendgottesdienst, Frühschichten, ökumenische Gottesdienste, Weltgebetstag der Frauen, eucharistische Aussetzung, Ewige Anbetung usw.)
- Sakramentenvorbereitung (Taufe, Kommunion, Beichte, Firmung, Ehe)
- seelsorgliche Gespräche bei verschiedenen Gelegenheiten
- Ehe- und Familienpastoral
- Messdienearbeit, Ausbildung und Begleitung
- Gottesdienste mit Übergabe der Glaubenszeichen
- Liturgie- und Kinderliturgiekreise
- Sternsingeraktion
- St. Martinszüge
- Schützenbruderschaften und Schützenvereine
- Gremienarbeit (PGR, KV)
- Caritas
- kfd: Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands mit zahlreichen Angeboten wie Frauenfrühstück, Wallfahrten, Ausflügen, „Tag der Frauen“, Frauencafé
- musikalische Gestaltung von Messen (Kirchenchöre, Musikgruppen, Flötenkreise)
- Kolpingfamilie (Heggen)
- Kirchenchöre (Heggen, Finnentrop, Fretter)
- kirchenmusikalische Konzerte

b) Folgende Veranstaltungen und Aktionen gibt es vorwiegend in den einzelnen Gemeinden:

- **Finnentrop:** Weihnachtsmarkt am 2. Adventswochenende mit Kaffeetafel und Kirchenbasar, Aktion Friedenslicht vor Weihnachten, Taizé-Gebet

- **Bamenoht:** Tag der Neugetauften für alle im Pastoralverbund, gestaltet vom PGR, Josephs-Empfang (Feier des Namenspatrons)

- **Lenhausen:** Am 2. Weihnachtstag ziehen die Stefanusänger von Haus zu Haus und singen für ein soziales Projekt; Wallfahrt nach Werl (unter Beteiligung von Pilgern auch aus anderen Gemeinden), Friedensgang am letzten Sonntag vor den Sommerferien

- **Rönkhausen:** Sonntagsandachten, Passionsspiel, Pater Beda-Aktion für ein Missionsprojekt in Brasilien, Empfang und Bewirtung der Olper Wallfahrer („Glauben teilen in Gemeinschaft der Olper Pilger“), Gemeindevallfahrt nach Kloster Brunnen am ersten Sonntag im Mai, gemeinsamer Adventsmarkt von KV, PGR und dem Verein Lummerland

- **Heggen:** Gastgeber der Jugendvesper im PV, Passionsspiel, Adventsmarkt der Kolpingfamilie am 1. Advent, Großeltern an der Krippe im Januar, Pfingsten Fußwallfahrt nach Kohlhagen und Kreuzgang am Palmsonntag zur St. Matthias-Kapelle in Altfinnentrop (Kolping), Zeltlager (Kolping), „Aktion Dorfhilfe“: caritative Aktionen für hilfsbedürftige Familien und Einzelpersonen in Zusammenarbeit von Pfarrgemeinde, Caritaskonferenz und allen dörflichen Vereinen, Erzählcafé für ältere Alleinstehende am Sonntag (einmal im Monat), Missionskreis

- **Fretter mit Schöndelt:** Gang der Schützenbruderschaft zum Ehrenmal am Volkstrauertag, Gang zum Wahrköppken (zum Kreuz), Zeltlager (zusammen mit Serkenrode und Schliprüthen)

- **Schliprüthen:** spirituelle Angebote durch Pater Joachim Wrede, Erntedankprozession

- **Serkenrode:** wöchentliche Gruppenstunden für alle Altersgruppen vom 1. bis 8. Schuljahr (im 9. und 10. Schuljahr im Rahmen der Firmvorbereitung), in den Sommermonaten Abendspaziergang mit liturgischen Elementen (Motto: „Ich geh´ dann mal beten“), Wochenende für das 4. Schuljahr (zusammen mit Fretter und Schliprüthen), wöchentliches Rosenkranzgebet des Fatimakreises

- **Schönholthausen mit Ostentrop:** Eröffnung des Zeltlagers in einem Gemeindegottesdienst am Sonntag (vorbereitet und gestaltet durch den Sportverein), Kleinkinder- und Krabbelgottesdienste, Frauenwallfahrt zum Kohlhagen

- **Caritas-Zentrum Finnentrop:** Hauptamtliche werden durch ca. 70 Ehrenamtliche von 15 bis über 75 Jahre aus dem gesamten PV-Gebiet unterstützt, z.B. bei Besuchsdienst, Cafeteria, Ausflügen, Kinoabenden, Singen, Sterbebegleitung, Totengebete

- **kinder-, jugend- & kulturhaus (kjk) Finnentrop,** hauptamtlich geführter, offener Kinder- und Jugendtreff der Kirchengemeinde St. Johannes Nepomuk, unterstützt von ehrenamtlichen Gruppenleitern und einem Kinder- und Jugendrat mit den Schwerpunkten kulturpädagogische Mitmachangebote (Musik, Tanz, Medien, Sport und Ernährung), außerdem Hilfen zur Alltagsbewältigung (Schülnachhilfe, Hilfe bei Bewerbungen, Beratungsgespräche, Prävention, Übergang Schule/Beruf).

III. Ausblick in die Zukunft

Um unserem gemeinsamen Ziel, missionarisch Kirche zu sein und den Glauben an Jesus Christus zu leben, näher zu kommen, sind vom „Arbeitskreis Pastorale Orte und Gelegenheiten“ auf Basis des Zukunftsbildes unseres Erzbistums folgende Schlüsselbegriffe bzw. Handlungsfelder erarbeitet worden:

1. Alle pastoralen Angebote sind so zu gestalten, dass sie **Verlässlichkeit** bieten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, z.B. die Gottesdienstordnung so zu regeln, dass die Durchführung auch unter sich kurzfristig ändernden Bedingungen gewährleistet ist.

2. Dies setzt eine weitreichende **Kompromissfähigkeit** aller Gemeinden unseres PVs voraus. Da das zeitliche Potenzial unseres Pastoral-Teams in Zukunft mit Sicherheit nicht größer werden wird, ist dies ein wichtiger Ansatz, um alle Gemeinden, kleine wie große, angemessen zu berücksichtigen.

3. Aus diesen beiden Grundhaltungen ergibt es sich, unseren PV konsequent als **Netzwerk** zu betrachten, dies so zu kommunizieren und zu entwickeln bzw. zu leben. In der Praxis können z.B. in der Kinder- und Jugendarbeit Erfahrungen geteilt, Konzepte von Familienmessen und andere Materialien gegenseitig zur Verfügung gestellt werden.

4. Wir wollen die **Vielgestaltigkeit** unterstützen. Es gibt in den Gemeinden des Pastoralen Raumes unterschiedliche Wege, Geschwindigkeiten und Intensitäten, die in einem wertschätzenden Miteinander weiterentwickelt werden sollen. Es wird in Zukunft in den einzelnen Gemeinden geben weniger Angebote. In unseren Gemeinden wollen wir verstärkt auf die Fernstehenden, andere Glaubensgemeinschaften sowie auf die Vereine zugehen. Mit den evangelischen Christen möchten wir die ökumenische Zusammenarbeit weiterhin pflegen und intensivieren

(z.B. Schulgottesdienste, Trauungen, Weltgebetstag der Frauen, gegenseitiger Besuch bei Jubiläen).

Dies setzt die Bereitschaft voraus, Gott auch an ungewohnten Orten und bei ganz neuen Gelegenheiten zu entdecken.

5. Charismen, der eigenen Berufung nachspüren: Vielfältiges ehrenamtliches Engagement und die zahlreichen ehrenamtlichen Engagierten sind ein besonderer Schatz im Pastoralen Raum. Sie sorgen aktiv für ein Weiterleben des Glaubens. Das setzt grundsätzlich Offenheit für neue Ideen und die Bereitschaft voraus, auch „alte Zöpfe“ zu überdenken und eventuell abzuschneiden. Auch für die Übernahme kleiner Aufgaben werden Ehrenamtliche wertgeschätzt.

6. Neue Medien im Blick haben: Der Pastorale Raum setzt die neuen Medien bedarfsorientiert ein, z.B. können Gebete per Whatsapp oder SMS verschickt werden, um Jugendliche und andere Interessierte mit religiösen Impulsen zu erreichen. Die Homepage des Pastoralen Raumes ist aktuell und wird regelmäßig gepflegt.

In der Vielfältigkeit der pastoralen Arbeit sind gemeinsame Konzepte im PV zu jedem pastoralen „Feld“, z.B. Kindergarten-, Schul-, und Jugendpastoral, Erstkommunion-, Firm- und Ehevorbereitung, caritativer Arbeit usw. sinnvoll. Diese Konzepte sollen durch die Verantwortlichen erstellt, regelmäßig überarbeitet und neuen Herausforderungen und Situationen angepasst werden.

Ein Konzept für die Arbeit mit den Kindertagesstätten ist bereits erarbeitet worden und liegt in den Pfarrbüros und Kirchen aus oder kann auf der Homepage unseres Pastoralverbundes eingesehen und heruntergeladen werden.

4.4 Caritas und Weltverantwortung - diakonisch handeln

Das christliche Gebot der Nächstenliebe ist für jeden Christen ein wichtiger Anspruch und eine zentrale Herausforderung, um den Glauben im Alltag umzusetzen. Diese Umsetzung kann in Caritas und Weltverantwortung ihren Ausdruck finden.

Das caritative Handeln gehört wie der Gottesdienst und die Verkündigung zum Lebensvollzug der Kirche. Diese drei Säulen sind Selbstverständnis der Kirche und Herausforderung für jeden Christen, dies zu bezeugen und zu leben. Dies gilt sowohl für die Nöte vor unserer eigenen Haustür als auch für die Nöte auf einem anderen Kontinent. Wer sich in die Nachfolge Jesu begibt, kann Ungerechtigkeiten nicht gleichgültig gegenüberstehen. Erfüllt wird dies durch die Werke von einzelnen Personen, von christlichen Gemeinschaften, Orden, Pfarrgemeinden, Pastoralverbänden sowie durch die verbandliche Caritas. Im Zukunftsbild heißt es:

„Dazu gehören insbesondere die Wahrnehmung der Menschen in Situationen von Krankheit und Armut, von Einsamkeit und Gebrechlichkeit, von Benachteiligung und Ungerechtigkeit, von Gewalt und Krieg, von Schutz- und Hilfebedürftigkeit. Neben der Wahrnehmung geht es immer auch um Hilfe in konkreter Not. Der politisch-soziale Einsatz für gerechte Strukturen und Verhältnisse soll die Not mindern, das Leid verhindern und eine selbstbestimmte Lebensführung im Sinne menschlicher Personalität für alle fördern.“ (Auszug aus den theologischen Beiträgen zur Pastoral der Berufung, Anlage 3 zum Zukunftsbild)

Demzufolge soll es im Leben jedes Christen eine große Rolle spielen, Menschen zu Diensten zu sein, die in Nöten sind. Die jedem eigene Taufberufung und die Echtheit des Glaubens können hier besonders zum Ausdruck kommen.

Wenn die Hinwendung zu den Menschen einen vorrangigen Platz in unserer Pastoral einnimmt, wird die Kirche von ihren Mitgliedern als glaubwürdig wahrgenommen. Zusätzlich kann dieser diakonische Weg ein neuer Zugang zur Kirche für kirchenferne Christen sein.

Das caritative Engagement ist umso wichtiger, hält man sich vor Augen, dass laut Delta-Studie (2011) in der Gemeinde Finnentrop die „Benachteiligten“ 21 % der Bevölkerung darstellen. Hinzu kommt der aktuelle Flüchtlingsstrom, der eine zusätzliche Herausforderung darstellt.

In unserem PV Bigge-Lenne-Fretter-Tal gibt es viele

Menschen, die sich caritativ engagieren. Folgende Angebote bestehen bereits:

a) Kirchliche und weltliche Gruppen des Engagements in den Gemeinden des Pastoralen Raums

Caritas-Konferenzen

Es gibt sechs Caritas-Konferenzen (CK) im Pastoralen Raum und eine Helfergruppe in Rönkhausen. Zu ihren Aufgaben gehört unter anderem:

Akuthilfe, Unterstützung in Notsituationen, Haussammlungen, Seniorenarbeit, Besuchsdienste, Flüchtlingshilfe, Vermittlung zu professionellen Diensten, ehrenamtliche Tätigkeiten im Seniorenhaus.

Neben den zweimal jährlich stattfindenden Haussammlungen werden Aktionen durchgeführt, um Geld für caritative Aufgaben zu erwirtschaften, wie z.B. Floh-, Büchermarkt, Waffelstand, Adventsmarkt, Maibaumaktion und Kleidersammelstelle.

Die Caritas-Konferenzen sind außerdem Träger und Ausrichter des Warenkorbs in Lenhausen, der Kleiderkammer in Finnentrop und der Möbelbörse in Bamenohl.

Kreuzbund

Der Kreuzbund bietet eine Selbsthilfegruppe, einen Gesprächskreis für Angehörige und Vermittlung zu einem Treffen für Kinder „Smily Kids“, Prävention in den Schulen und gesellige Unternehmungen, an.



kfd (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands)

In einigen Orten übernehmen Mitglieder der kfd caritative Aufgaben. Diese werden im Abschnitt „Weltverantwortung“ beschrieben.

Aktion Dorfhilfe

Die Aktion Dorfhilfe Heggen besteht aus einem Zusammenschluss aller kirchlichen und weltlichen Gremien/Gruppierungen zur finanziellen Unterstützung von Menschen in besonderen Notlagen.

VdK (Verein deutscher Kriegsoffer)

Der Sozialverband VdK ist ein Sozialverband, der die Interessen von Sozialrentnern, Menschen mit Behinderung, Unfallopfern sowie Kriegs- und Wehrdienstopfern vertritt.

Lazos de amistad – Bänder der Freundschaft e.V.

Internationales Partnerschaftsprojekt für die Bildung sozial benachteiligter Jugendlicher in Kolumbien, mit Patenschaften, Informationsveranstaltungen, Spendenaktionen etc.

Politische Gemeinde Finnentrop:

Agil, ein Netzwerk, das älteren Menschen Hilfe anbietet.
 Bürgerhilfe mit Angeboten wie Einkaufshilfe, Lernhilfe, Kinderbetreuung.
 Bürgerbus (mit eingeschränkten Strecken in Finnentrop, Bamenohl u. Weringhausen) für die Mobilität von Menschen, die abseits des öffentlichen Personennahverkehrs wohnen.
 Netzwerk Integration, Angebote für Flüchtlinge und Migranten.
 Monatliches Seniorenfrühstück in Zusammenarbeit mit Caritaskonferenzen und Dorfgemeinschaften.

Caritaszentrum Finnentrop:

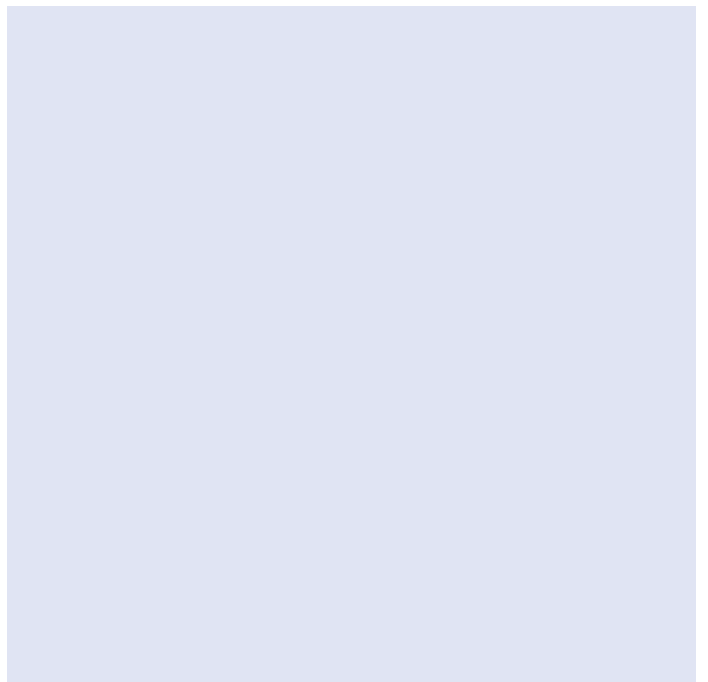
Stationäre und ambulante Pflege – Beratung (Bsp. Demenzsprechstunde)
 Camino – der Caritas-Hospizdienst
 Caritas 24 – zuhause gut betreut, Hauswirtschaft und Betreuung, Essen auf Rädern, Service-Wohnen, ehrenamtliches Engagement.

Caritas-Beratungshaus Finnentrop:

Caritas-AufWind
 Anlaufstelle und Lotsendienst bei Anfragen und Problemen, ambulante Hilfen zur Erziehung, Erziehungs-, Familien- und Schulberatung, heilpädagogische Frühförderung, Integrations- u. Migrationsberatung, Suchtberatung u. -prävention.
 INVIA
 Bildungsangebote (Bsp. Sprachkurse), Erwerbslosenberatung.
 Focus Service-Netzwerk für Menschen mit Behinderung
 Ambulante Behindertenhilfe.

kjk-haus der St. Johannes Nepomuk-Kirchengemeinde

Beratung und Prävention, Elternarbeit, Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche von 6–12 Jahren (Schwerpunkt kulturpädagogische Mitmachangebote), Unterstützung sozial schwacher Kinder und Jugendlicher, Sozialkompetenzen vermitteln und stärken, Inklusion und Integration, außerschulische Bildungsangebote, Frauenfrühstück (international).



b) Weltverantwortung

Sternsinger, Missionskreis, Missionare auf Zeit
Kollekten – zum Beispiel für Adveniat, Misereor, Pater Beda-Kreis, Woloshinhilfe, Aidsweisen in Afrika
kfd – Unterstützung caritativer Projekte, Gestaltung des Weltgebetstages der Frauen
Kolpingfamilie Heggen – zum Beispiel Organisation der Sternsingeraktion, Aktion Minibrot

c) Herausforderungen für die Zukunft

Die Umsetzung christlicher Nächstenliebe als Konsequenz aus der Taufberufung soll ein Schwerpunkt für alle Gruppen, Verbände und Gremien der Gemeinden sein.

- (Auch projektbezogene) Gewinnung von Ehrenamtlichen mit ihren individuellen Charismen und Begabungen für Gruppierungen und Einrichtungen
- Wahrnehmung von Bedürfnissen einzelner Personen, wie Alleinlebenden, Alleinerziehenden, pflegenden Angehörigen
- Gelebte Willkommenskultur für Flüchtlinge
- Ausweitung der Mobilität (z.B. Bürgerbus, PV-Bulli), auch zu Hilfsangeboten wie Warenkorb, Sprachkurs
- Förderung der Öffentlichkeitsarbeit für die Caritas-Konferenzen
- Integration neu zugezogener Christen in die Gemeinden
- Verpflichtung für die Bewahrung der Umwelt und der Schöpfung, Sensibilisierung für diese Themen

d) Maßnahmen für unseren PV

- Regelmäßige liturgische Gottesdienstgestaltung mit Schwerpunkt auf besonderen Anlässen, z.B. Caritassonntag, Missionssonntag, möglich u.a. durch die Vorstellung konkreter diakonischer Projekte im Pastoralen Raum.
- Fahrtmöglichkeiten für ältere oder nicht mobile Gemeinemitglieder zu den Gottesdiensten im PV.
- Neu zugezogene Christen über das aktive christliche Leben im PV informieren, z.B. Kontaktdaten von Kirchen, Gremien etc. In Zusammenarbeit mit den Gremien wird ein entsprechender Flyer über das aktive christliche Leben im PV erstellt. Dies gilt für Christen aus der ganzen Welt, damit sie am Gemeindeleben teilnehmen können.
- Benennung von Gruppen / Einzelpersonen, die sich um Menschen in besonderen Lebenssituationen, z.B. Krankheit, Behinderung, Armut, Benachteiligung, Obdachlosigkeit, Gewalt, Krieg kümmern.
- Ehrenamtsgewinnung durch gemeinsame Projekte von Caritaseinrichtungen und Caritas-Konferenzen.
- In jeder Pfarrgemeinde wird eine Anlaufstelle (räumlich, telefonisch) für Hilfesuchende/Bedürftige eingerichtet, z.B. Notfallhandy. Eine Anlaufstelle für Hilfesuchende/Bedürftige ist das Caritas-Beratungshaus Finnentrop, für alte und kranke Menschen das Caritaszentrum Finnentrop

- Sensibilisierung der Bevölkerung für Menschen in besonderen Lebenslagen, z.B. durch Großkampagne, Ideenwettbewerb.
- In den Caritas-Konferenzen sollte es je eine/n Mitarbeiter/in geben, der/die für Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.
- Einmal jährlich treffen sich Vertreter der Caritas-Konferenzen mit einem/einer Mitarbeiter/in des Pastoralteams und der Caritaskoordinatorin zum Austausch und zu Absprachen.
- In Zukunft hat die CK die Verantwortung, caritative Aufgaben zu koordinieren.
- Ein Team, bestehend aus einem/einer Mitarbeiter/in des Pastoralteams, der Caritaskoordinatorin und einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin, fördert die Umsetzung der Ziele.

e) Maßnahmen im Bereich „Weltverantwortung“

- Die Spendenaktionen (z.B. Misereor, Adveniat und Sternsinger) werden in den Gottesdiensten inhaltlich noch mehr in den Vordergrund gestellt.
- Zusammenarbeit mit Aktionen und Initiativen wie z.B. den Lazos de amistad – Bänder der Freundschaft e.V., dem Schwangerennotrufprojekt vital – Es gibt Alternativen und weiteren (z.B. durch Erwähnungen, eine gestaltete Messe im Jahr, Kollekten, Infrastruktur, etc.).
- Die KVs und PGRs beschäftigen sich mit dem Prinzip der fairen Gemeinde und überlegen, wie energie- und klimaneutrales Wirtschaften vor Ort umgesetzt werden kann.
- Flüchtlingsinitiativen werden von PGR und KV je nach Möglichkeit unterstützt. So könnte zum Beispiel über die Möglichkeit beraten werden, Gebäude für die Unterbringung zur Verfügung zu stellen.
- Positive Aufnahme von Flüchtlingen, z.B. Willkommensfest, Patenschaften.

f) Maßnahmen im kjk-haus der St. Johannes Nepomuk Gemeinde

- Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeitern, um Kontakte mit Kindern und Jugendlichen zu knüpfen und zu pflegen.
- Den Kreis der Nutzer erweitern (z.B. fremdsprachige Kinder und Jugendliche); Angebote ausweiten, z.B. deutsche Kochkurse.
- Das kjk-haus als Ansprechpartner für alle Kinder und Jugendlichen etablieren.
- Förderung der Integration von Flüchtlingen.

5. Vereinbarungen zum Angebot der Gottesdienste

Die vielen verschiedenen Charismen der Getauften und Gefirmten finden ihre Einheit in der Eucharistie – schon vom Sinn des Wortes her; beide verbindet zutiefst das Wort Charis, was als göttliche Gnadengabe die wohlwollende, freiwillige Zuwendung Gottes zu uns bedeutet.

Auf welchem persönlichen Berufungsweg der einzelne Christ, die einzelne Christin auch gehen mag, durch die Eucharistie finden alle Christen zu einem gemeinsamen Weg miteinander und mit der ganzen Kirche. So wird deutlich, dass niemand den Weg des Glaubens allein gehen kann und soll. Erst durch die Einbeziehung in die Gemeinschaft können wir Christen unsere Charismen in ihrer ganzen Fülle entdecken und entfalten. Auch für unseren Pastoralen Raum, den Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal, ist es wesentlich, alle Getauften zum Mitfeiern der Eucharistie einzuladen und ihnen diese Feier persönlich ans Herz zu legen. Die sonntägliche Versammlung zur Eucharistie ist für uns lebensspendend und unser Auftrag, die Gegenwart des Herrn erfahrbar zu machen, bis er wiederkommt in Herrlichkeit. Alle Getauften sind mitverantwortlich, dass dies gelingen kann. So müssen wir mit der Erstellung von Pastoralen Vereinbarungen auch die Gestaltung der Eucharistiefeier in den Blick nehmen. Dazu gehört die Frage nach Ort, Anzahl und Gestaltung der sonntäglichen (und werktäglichen) Eucharistiefeiern in den vergrößerten Pastoralen Räumen. Die Zeiten und Orte, die Anfahrtswege und eingespielten Rhythmen der Eucharistiefeiern verändern sich durch die sich verändernde Anzahl der Priester, was bei manchen Gläubigen zu Verlustängsten und Verunsicherungen führt. Alle Verantwortlichen sind bemüht, diese Verunsicherungen durch gemeinsame Überlegungen in den Pastoralen Räten (PGR / Pastoralverbundsrat) und mit Hilfe von möglichst gerechten Lösungen zu überwinden.

Leitend sind dabei die Fragen, wie es gelingen kann,...

- dass die Feier der Eucharistie am Sonntag für die Menschen – mit ihren unterschiedlichen kulturellen Prägungen – festlich erfahrbar wird;
- dass die Sonntageucharistie ein wahrer Lebensvollzug der konkreten Pfarrei ist, aber auch die anderen Gemeinden des Pastoralen Raumes mit ihren Charismen im Blick hat und zusammenbringt;
- dass die Priester die Sonntageucharistie als Höhepunkt ihres priesterlichen Wirkens erfahren und sie gerne und mit persönlicher Anteilnahme vollziehen können;
- dass bei der Planung der Gottesdienstzeiten eine langfristige Zuverlässigkeit geboten werden kann, die auch dann gewährleistet ist, wenn ein Priester aus irgendeinem Grund nicht zur Verfügung stehen kann;

- dass beim Angebot von Eucharistiefeiern, Taufen und anderen Gottesdiensten das rechte Verhältnis gefunden wird zwischen alten Rechten, die sich aus der Eigenständigkeit einer Kirchengemeinde ergeben, und der Anzahl der Katholiken eines Ortes. Kann nicht auch die Größe einer Kirche ggf. einen Ausschlag geben für das Angebot eines Gottesdienstes?

Aus diesen Überlegungen ergab sich für unseren Pastoralen Raum Bigge-Lenne-Fretter-Tal das zurzeit gültige Modell der Gottesdienstordnung und das für die Zeit danach mögliche Modell, wenn sich die Zahl der Priester weiter reduzieren sollte. Beide Modelle wurden in einer für ihre Erstellung eigens eingesetzten Arbeitsgruppe entwickelt und den Pfarrgemeinderäten und dem Pastoralverbundsrat zur Entscheidung vorgelegt. Auch in Zukunft soll die Entscheidung über die Gottesdienstordnung im konstruktiven Miteinander aller Verantwortlichen getroffen werden.

Auch wenn sich alle Verantwortlichen bemühen, den Bedürfnissen weitestgehend entgegenzukommen, lassen sich nicht alle Erwartungen erfüllen und liebgewordene Traditionen früherer volkskirchlicher Strukturen nicht unverändert fortführen.

Zugeständnisse an kleinere Gemeinden und die Förderung einer Vielfalt von Gottesdienstangeboten erfordert in Zukunft eine starke Förderung auch von Wortgottesdiensten und Wort-Gottes-Feiern durch engagierte Laien. Maßgebend ist das Zukunftsbild unseres Erzbistums, in dem Wort-Gottes-Feiern zunächst vom Sonntag ausgenommen sind, aber unter der Woche möglich gemacht werden sollen, bis sich das Erzbistum der Frage von Wort-Gottes-Feiern an Sonntagen neu gestellt hat. Dem Zukunftsbild entsprechend können „in Kirchen, in denen an Sonntagen regelmäßig keine Eucharistie (mehr) gefeiert wird, Gebetszeiten (Tagzeitenliturgie, Lobpreis) auf Initiative von Laien zu anderen Uhrzeiten als die Sonntageucharistie stattfinden. Sie sind als Ergänzung zur sonntäglichen Eucharistiefeier, nicht als deren Ersatz zu verstehen. Verschlossene Kirchen am Sonntag sind nach Möglichkeit zu vermeiden.“ (Zukunftsbild; Schritte zur Umsetzung, S. 46)

Kirchliche Begräbnisfeiern

Auch im Blick auf die kirchliche Begräbnisfeier wird nicht mehr in jeder Gemeinde an allen Tagen ein eigenes Seelenamt gefeiert werden können.

Gleichzeitig ist feststellbar, dass nicht alle Angehörigen sich ein Seelenamt für ihre Verstorbenen wünschen. Immer öfter kommt der Wunsch nach einer einfachen Urnenbeisetzung auf. Im städtischen, vor allem großstädtischen Bereich wächst die Anzahl und Akzeptanz von Trauerfeiern, die von kirchlich beauftragten Laien gestaltet und durchgeführt werden. Auch in unserem ländlichen Bereich ist auf Dauer über eine Einbeziehung von Laien nachzudenken. Darum werden wir in Zukunft Laien für den Beerdigungsdienst ausbilden, in dem Bewusstsein, dass auch dieser Dienst nicht nur dem Mangel an Priestern oder dem Entstehen neuer Strukturen geschuldet sein darf, sondern als Ausdruck eines neuen Tauf- und Sendungsbewusstseins der Gläubigen in ihrer Teilhabe am gemeinsamen Priestertum aller Getauften verstanden und vermittelt werden muss.

Eine solche Vermittlung muss deutlich machen, dass die Kirche in dem sensiblen Bereich der Sterbebegleitung und Trauerpastoral nicht eine ihrer Kernkompetenzen aufgibt, sondern durch die Einbeziehung von Laien die gemeinsame Sorge der Gemeinde um die Angehörigen und ihre Toten in besonderer Weise zum Ausdruck bringen will. Darum sollte jede Form der Bestattung möglichst individuell und persönlich gestaltet werden und auch dem ausdrücklichen Wunsch der Angehörigen nach einem Priester nach Möglichkeit entsprochen werden, selbst wenn es sich bei einer Beerdigungsfeier „nur“ um eine einfache Urnenbeisetzung handelt.

Überlegungen zum Angebot der Taufe

Durch die Taufe werden wir hinein genommen in das Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu Christi. Tauftag ist darum nach alter Tradition in der Regel der Sonntag als Tag des Herrn, an dem wir seinen Tod und seine Auferstehung feiern. Taufort ist generell die Pfarrkirche.

Im Pastoralen Raum wird es ab dem 01.01.2016 grundsätzlich an jedem 1., 2. und 3. Sonntag Tauffeiern, wie gewohnt um 15:00 Uhr, geben. Gemeinden unter 1000 Mitgliedern bekommen einen Taufsonntag in drei Monaten, Gemeinden zwischen 1000 und 2000 Mitgliedern zwei Taufsonntage in drei Monaten, Gemeinden über 2000 Mitgliedern monatlich einen Taufsonntag.

Am vierten Sonntag eines Monats soll die Möglichkeit für „Sondertaufen“ bestehen, wenn z. B. Schulkinder, Jugendliche oder Erwachsene oder mehrere Kinder einer Familie getauft werden sollen. Über die Zulassung solcher „Sondertaufen“ entscheidet das Pastoralteam in seiner Dienstbesprechung. Der fünfte Sonntag eines Monats bleibt von Taufen frei. Sobald die Taufe im Pfarrbüro angemeldet worden ist, erfolgt ein vorbereitendes Taufgespräch.

Grundsätzlich werden alle Gottesdienste im Pfarrbüro angemeldet, nicht bei einem Priester.

6. Vereinbarungen zum Bereich Strukturen und Gremien

Vor der Gründung des Pastoralverbundes Bigge-Lenne-Fretter-Tal stand im Jahr 2013 die Diskussion an, welche Form der neue Pastorale Raum haben würde. Möglich war entweder die Auflösung aller Pfarreien und Gründung einer Großpfarre mit den entsprechenden Gemeindeteilen vor Ort oder die Form des Pastoralverbundes, in dem alle Pfarrgemeinden rechtlich selbständig bleiben.

Die Gremien aller unserer Gemeinden haben sich entschieden, die Form des Pastoralverbundes zu wählen. Ob in Zukunft Fusionen von Kirchengemeinden notwendig werden, ist derzeit nicht absehbar. Bestimmte Faktoren können zu einer Fusion von Gemeinden führen:

- Gremien (Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand) können nicht mehr besetzt werden;
- Kirchengemeinden sind aufgrund sinkender Gemeindemitgliederzahlen nicht mehr lebensfähig;
- Die Grundvollzüge der Kirche (Verkündigung, Caritas, Liturgie) werden nicht mehr gelebt.

Zurzeit gibt es im Pastoralverbund 9 Pfarrgemeinderäte, 10 Kirchenvorstände (die Filialgemeinde St. Georg Schöndelt hat einen eigenen Kirchenvorstand, aber einen Pfarrgemeinderat gemeinsam mit St. Matthias Fretter), 1 Pastoralverbundsrat und 1 Finanzausschuss.

1. Der **Pfarrgemeinderat**: Im Vorfeld der Wahl wurde 2013 beschlossen, keinen Gesamtpfarrgemeinderat, sondern vor Ort jeweils einen Pfarrgemeinderat zu wählen. Diese Entscheidung wird vor jeder Wahl neu diskutiert und zur Abstimmung gestellt.

Der Pfarrgemeinderat kümmert sich um die Belange der Pfarrgemeinde vor Ort und behält dabei immer den Pastoralverbund im Blick. Aufgabe des PGR ist es auch, das Miteinander im Pastoralverbund zu fördern. Die/der Vorsitzende ist gleichzeitig Mitglied des Pastoralverbundsrates. Auf Beschluss des PGR kann auch ein anderes Mitglied für den Pastoralverbundsrat delegiert werden.

2. Der **Kirchenvorstand**: Die Kirchenvorstände der Gemeinden behalten die ihnen vom Staatskirchenrecht zugeschriebenen Aufgaben. Es soll, wenn möglich, in jedem Kirchenvorstand stellvertretende, geschäftsführende Vorsitzende geben. Diese, bzw. die/der 1. stellvertretende Vorsitzende, gehören dem Finanzausschuss an, in dem die Kirchenvorstände auf PV-Ebene miteinander kooperieren.

3. Der **Finanzausschuss**: Der Finanzausschuss des

Pastoralen Raumes Bigge-Lenne-Fretter-Tal nimmt seine Aufgaben wahr, wie sie im Amtsblatt KA 2008 / Stück 11 veröffentlicht worden sind. In diesem Gremium übernehmen die Kirchenvorstände gemeinsam ihre Verantwortung für den Pastoralverbund. Sie verwalten den Haushalt des Pastoralverbundes, der im Etat der Kirchengemeinde St. Johannes Nepomuk, Finnentrop, verankert ist. Zudem sollen Synergien entwickelt und gefördert werden, die die einzelnen Gemeinden entlasten können. Hier kann beispielhaft die Entscheidung genannt werden, alle Sekretärinnen über den Haushalt des Pastoralverbundes anzustellen.

4. Der **Pastoralverbundsrat**: Der PV-Rat vernetzt die Pfarrgemeinderäte und setzt sich zusammen aus den jeweiligen Vorsitzenden, dem Pastoralteam und je einer/einem Vertreterin/Vertreter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des PV, der Caritas, des PV-Rates der Jugend und des Finanzausschusses.

Der Pastoralverbundsrat hat die Aufgabe, das Miteinander im PV zu fördern, den Informationsfluss zwischen den Gemeinden zu ermöglichen und Veranstaltungen auf PV-Ebene zu organisieren und durchzuführen. Weitreichende Entscheidungen (z.B. über neue Gottesdienstordnungen im PV) werden durch eine Arbeitsgruppe vorbereitet, im PV-Rat beraten und den Pfarrgemeinderäten zur Entscheidung vorgelegt.

7. Vereinbarungen für Pastoralteam und Gemeinden

Das Pastoralteam besteht aus den hauptamtlich eingesetzten Priestern und Gemeindereferentinnen im Pastoralverbund. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Teams haben ihre Beauftragung für alle Gemeinden des Pastoralverbundes. Für jede Stelle im Team wird es eine Stellenbeschreibung geben, die den Gemeinden bekannt gemacht wird, um die Ansprechpartner und Verantwortlichen für bestimmte Bereiche des Gemeindelebens und der Seelsorge bekannt zu machen. Um Synergieeffekte in der Arbeit zu erzielen, wird es hier eine aufgabenorientierte Verteilung geben.

Das Team trifft sich wöchentlich zum Dienstgespräch, um sich auszutauschen und Abläufe des Gemeindelebens zu besprechen. Einmal im Jahr kann sich das Team eine gemeinsame Auszeit nehmen, um in 2-3-tägiger Klausurtagung für das Gemeindeleben zu planen oder um sich in Einkehrtagen geistlich zu stärken. Beides dient auch der Förderung der Teamarbeit. Alle Teammitglieder nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, um ihre fachlichen Kompetenzen zu stärken und auszubauen. Der Leiter des Pastoralverbundes schafft hierfür die nötigen zeitlichen Möglichkeiten.

Eine Hauptaufgabe der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird es sein, die Gemeindemitglieder in ihrer Taufberufung zu bestärken und zu fördern und für Dienste im Gemeindeleben zu befähigen. Hierzu wird jeder Pfarrgemeinderat durch ein Mitglied des Pastoralteams begleitet.

Alle Mitglieder des Pastoralteams gehören dem Pastoralverbundsrat an. Auf diese Weise wird eine transparente Arbeitsweise für alle Gemeinden und das Pastoralteam möglich und der notwendige Informationsfluss für das gemeinsame Glaubensleben gewährleistet.

8. Vereinbarungen zu Immobilien und Finanzen

Um Seelsorge, Leben und Glauben im Pastoralen Raum zu ermöglichen, werden Gebäude benötigt. Desgleichen müssen finanzielle Mittel zur Verfügung stehen.

Es ist Aufgabe der Kirchenvorstände, durch die Verwaltung der Mittel und Immobilien der Kirchengemeinde, die Seelsorge und das kirchliche Leben in den Gemeinden zu unterstützen.

a) Gebäudesituation

Um die Grundvollzüge (Liturgie, Verkündigung und Caritas) einer Kirchengemeinde leben zu können, bedarf es angemessener Gebäude, in denen sich die Christen zu Gebet, caritativem und geselligem Tun oder katechetischen Veranstaltungen versammeln können.

Zuerst sind hier die Kirchengebäude zu nennen. In allen Pfarreien, der Pfarrvikarie Serkenrode und der Filialgemeinde Schöndelt gibt es eine Kirche, die der Mittelpunkt der jeweiligen Pfarrgemeinde ist. Darüber hinaus gibt es noch eine Kirche (Ostentrop) und Kapellen (Lenhausen, Weuspert, Deutmecke, Bausenrode, Ramscheid, Hülschotten, Weringhausen) in Trägerschaft der Kirchengemeinden und Kapellen im Privatbesitz (Ahausen (2), Altfinnentrop, Frielentrop, Lenhausen, Müllen, Serkenrode, Fehrenbracht).

In fast allen Gemeinden existieren Pfarrhäuser, die zum Teil als Dienstwohnungen für die Priester des Pastoralteams fungieren, zum Teil als Wohnungen vermietet sind. Die Vikarie in Serkenrode steht zum Verkauf, da hier in Zukunft keine Dienstwohnung mehr benötigt wird.

Nach dem Konzil wurden in allen Gemeinden Pfarrheime oder Versammlungsräume geschaffen, die es den Gremien, Gruppen und Vereinen ermöglichen, das Gemeindeleben zu gestalten. Alle diese Häuser und Räume werden gut genutzt, doch wird sich dadurch, dass die Gemeinden kleiner werden, auch hier die Frage stellen, ob in allen Orten weiterhin mehrere Gebäude notwendig sind und erhalten werden können. Für die Planung hat der jeweilige Kirchenvorstand vor Ort die Verantwortung. Hier sollte nicht erst wenn die Finanzsituation drückend wird, sondern weitsichtig geplant werden. Bei Planungen für Umnutzungen oder Verkäufe ist unbedingt der Pfarrgemeinderat zu hören und beratend mit einzubeziehen. Die Gemeinde sollte, z.B. über eine Gemeindeversammlung, frühzeitig informiert und ebenfalls in die Planungen einbezogen werden.

b) Finanzsituation

Aufgrund der derzeitigen guten Finanzlage im Erzbistum sind die Haushalte der Kirchengemeinden ausgeglichen bis gut. Allerdings spüren alle Gemeinden den Druck, der die Gemeinden vor allem durch stetig steigende Personal- und Energiekosten belasten.

Hier sind die Kirchenvorstände gefordert, Konzepte zu entwickeln, welche Einsparungen ermöglichen und die Haushalte entlasten.

Dabei soll nicht nur die Situation der Einzelgemeinde betrachtet, sondern der gesamte Pastorale Raum in den Blick genommen werden.

Dabei kommt dem Finanzausschuss des Pastoralverbundes eine wichtige Aufgabe zu. Hier können gemeinsame Projekte geplant und durch gemeinsame Anschaffungen Einsparungen erzielt werden. Erste Ansätze sind mit der Einrichtung des Pastoralverbundsbüros in Finnentrop bereits verwirklicht. Durch die gemeinsame Arbeit der Sekretärinnen werden Arbeitsabläufe vereinheitlicht und vereinfacht und damit Arbeitszeit und Geldmittel eingespart.

Insgesamt werden sich die Kirchenvorstände in Zukunft mit folgenden Fragen beschäftigen müssen:

- Welche Maßnahmen entlasten die Haushalte der Kirchengemeinden/des Pastoralen Raumes auf Dauer?
- Welche Gebäude brauchen wir tatsächlich, um das kirchliche Leben zu gewährleisten, und wie sollten sie ausgestattet sein?
- Wo ist es mit Blick auf die finanzielle Situation sinnvoll, sich von Immobilien zu trennen?
- Wie müssen Kirchengebäude und andere kirchliche Räume umgestaltet werden, um dem sich ändernden kirchlichen Leben zu entsprechen?
- Wo bestehen Möglichkeiten, über Sponsoring oder Fundraising weiterhin und weitere finanzielle Mittel für die Kirchengemeinden / für den Pastoralen Raum zu akquirieren?

Wie oben erwähnt, müssen die Pfarrgemeinderäte in all diese Fragen beratend miteinbezogen werden. Desgleichen sollten die Fragen im Hinblick auf die Gesamtheit des Pastoralen Raumes im Pastoralverbundsrat beraten werden.

Die vorliegende Vereinbarung für den Pastoralen Raum Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal wurde nach Beratung in den Gremien der Gemeinden in einer gemeinsamen Sitzung des PV-Rates und des Finanzausschusses am 25. Februar 2016 beschlossen und am 19. April 2016 wie folgt unterzeichnet:

Pfarrgemeinderat **St. Anna, Lenhausen** Kirchenvorstand

Pfarrgemeinderat **St. Antonius Eins., Heggen** Kirchenvorstand

Pfarrgemeinderat **St. Antonius Eins., Rönkhausen** Kirchenvorstand

Pfarrgemeinderat **St. Georg, Schliprüthen** Kirchenvorstand

Pfarrgemeinderat **St. Johannes Baptist, Serkenrode** Kirchenvorstand

Pfarrgemeinderat **St. Johannes Nepomuk, Finnentrop** Kirchenvorstand

Pfarrgemeinderat **St. Joseph, Bamenohl-Weringhausen** Kirchenvorstand

Pfarrgemeinderat **Mariä Himmelfahrt, Schönholthausen** Kirchenvorstand

Pfarrgemeinderat **St. Matthias, Fretter mit Filialgemeinde St. Georg Schöndelt** Kirchenvorstand Schöndelt

Pastoralteam
Leitender Pfarrer

Dekanat Südsauerland
Decheant Andreas Neuser

Anlagen zur Pastoralvereinbarung

1. Aufstellung der vorhandenen Immobilien

Zum Tag der Standortbestimmung am 27. September wurde eine Aufstellung aller im Pastoralverbund befindlichen Immobilien zusammengestellt. Um die Vielfalt zu verdeutlichen, sollen die Tabellen hier aufgeführt werden. Es konnten allerdings nicht alle Daten ermittelt werden.

Kirchengemeinde St. Johannes Nepomuk Finnentrop

Gebäude	Baujahr	Sitzplätze	Größe	Investive Kosten 2008 – heute EUR	Bemerkungen
Kirche	1923	400		rd. 36.600 E (12.200 E KG)	
Pfarrhaus	1963		210 qm	rd. 80.000 E (20.000 E KG)	Sitz des Leiters
Pfarrheim	1980/1982		340 qm	rd. 60.000 (16.500 KG)	Pfarrheim/KOT 255 qm Mieteinheit 115 qm
Kindergarten	1996		193 qm		
Büro am Sitz des Leiters				rd. 20.000 (6.000 KG)	angemietet

Kirchengemeinde St. Joseph Bamenohl-Weringhausen

Gebäude	Baujahr	Sitzplätze	Größe	Investive Kosten 2008 – heute EUR	Bemerkungen
Kirche	1926	320	690 qm	5.800	
Kapelle Weringhausen	1869	50	104 qm ca.	1.500	
Pfarrhaus	1905		140 qm	3.200	
Pfarrheim	1958		240 qm	5.400	
Kindergarten	1989		366 qm		

Kirchengemeinde St. Matthias Fretter

Gebäude	Baujahr	Sitzplätze	Größe	Investive Kosten 2008 – heute EUR	Bemerkungen
Kirche	1926	400		ca. 5.000	
Kapelle					
Deutmecke	1726	80			
Kapelle					
Bausenrode	1700	30			
Pfarrheim	1982		211 qm	ca. 2.000	
Pfarrhaus	1924		227 qm	ca. 5.000	
Kindergarten	1973		428 qm		

Filialkirchengemeinde St. Georg Schöndelt

Gebäude	Baujahr	Sitzplätze	Größe	Investive Kosten 2008 – heute EUR	Bemerkungen
Kirche	1916	78	176 qm	rd. 307.000 (13.800 KG)	

Kirchengemeinde St. Antonius Eins. Heggen

Gebäude	Baujahr	Sitzplätze	Größe	Investive Kosten 2008 – heute EUR	Bemerkungen
Kirche	1901	352	583 qm	30.491	
Kapelle					
Hülschotten	1923	80	160 qm	3.470	
Pfarrhaus	1906		266 qm	9.977	
Pfarrheim	1954		320 qm	6.673	
Kindergarten			454 qm		

Kirchengemeinde St. Anna Lenhausen

Gebäude	Baujahr	Sitzplätze	Größe	Investive Kosten 2008 – heute EUR	Bemerkungen
Kirche	1899		340	17.583	Baumaßnahmen 2009–2014 Denkmal
Marien- kapelle	1883	48		125.879	Baumaßnahmen 2009–2014 Denkmal
Pfarrheim	1987		365 qm	7.502	

Kirchengemeinde St. Antonius Eins. Rönkhausen

Gebäude	Baujahr	Sitzplätze	Größe	Investive Kosten 2008 – heute EUR	Bemerkungen
Kirche	1921	314	661,7 qm	3.200	
Pfarrhaus	1982		324,7 qm	600	vermietet/Pfarrbüro
Pfarrheim	1982		673,5 qm	550	
Kindergarten	1972		339 qm		

Kirchengemeinde St. Georg Schliprüthen

Gebäude	Baujahr	Sitzplätze	Größe	Investive Kosten 2008 – heute EUR	Bemerkungen
Kirche	um 1200	ca. 80		rd. 16.800 (7.800 KG)	Denkmal
Pfarrheim	1786		240 qm	rd. 3.700 (1.500 KG)	inkl. Mietwohnung Außenhaut Denkmal
Pfarrhaus	1786		181 qm	rd. 5.600 (2.400 KG)	vermietet/ Pfarrbüro Außenhaut Denkmal

Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt Schönholthausen

Gebäude	Baujahr	Sitzplätze	Größe	Investive Kosten 2008 – heute EUR	Bemerkungen
Kirche	1300/1743	??	577 qm	ca. 27.000	
Kirche					
Ostentrop Kapelle	1952	??	666 qm	ca. 20.000	
Weuspert		??	433 qm	ca. 1.120	
Pfarrhaus	1782		ca. 400 qm	ca. 4.800	z.T. als Pfarrheim genutzt
Pfarrheim			ca. 200 qm	ca. 760	Kirchensaal Ostentrop

Kirchengemeinde St. Johannes Bapt. Serkenrode

Gebäude	Baujahr	Sitzplätze	Größe	Investive Kosten 2008 – heute EUR	Bemerkungen
Kirche	1901	220	362 qm	s. Haushaltsplan	
Pfarrhaus	1814		267 qm	s. Haushaltsplan	2015/16 Verkauf geplant
Pfarrheim				3.834,69 (Miete)	Räume in der Bildungsstätte
Kapelle Ramscheid	1682				

Konzept für die Pastoral in den Kindertageseinrichtungen im Pastoralverbund Bigge-Lenne-Fretter-Tal

Pastoral in Kindertageseinrichtungen

Kindertageseinrichtungen in unserem Pastoralverbund sind Pastorale Orte. Sie sind Orte familienpastoralen Handelns, eingebunden in das Leben der Gemeinde und selbst Orte gelebten Glaubens. Insbesondere die katholischen Kindertageseinrichtungen verwirklichen durch implizite und explizite Weitergabe des Glaubens die Grundfunktionen der Kirche: Die ErzieherInnen geben täglich den christlichen Glauben in ihrer pädagogischen Arbeit weiter durch ihre liebende Annahme der Kinder, Eltern und Kollegen im Sinne des christlichen Menschenbildes. Alle Einrichtungen der Elternvereine haben sich dem Caritasverband angeschlossen. Nicht nur aus diesem Grund ist es ihnen ebenfalls ein Anliegen, religiöse Erziehung in ihrer Arbeit zu verwirklichen und anzubieten.

Aus diesem Grund wendet sich das pastorale Konzept einladend an alle Kindertageseinrichtungen im Pastoralverbund. Das Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn stellt die Bedeutung der Förderung der Taufberufung in den Mittelpunkt pastoralen Handelns. Daher möchte das Konzept der Pastoral in Kindertageseinrichtungen die ErzieherInnen in ihrem persönlichen Glauben stärken. Es versteht sie als religionspädagogische Experten der religiösen Erziehung in der jeweiligen Einrichtung. Auch die Eltern sind durch Taufe und Firmung dazu berufen, den Glauben an ihre Kinder weiter zu geben, mit dem Ziel: Wir setzen in Zukunft auf eine gezielte Unterstützung der Erwachsenen, um ihnen zu helfen, den christlichen Glauben (neu) zu entdecken und möchten sie ermutigen, diesen durch Wort und Tat weiter zu geben.

Konsequenzen: Daher legt die Pastoral in Kindertageseinrichtungen folgende Schwerpunkte für die Zukunft fest:

Ziel religiöser Erziehung in KiTas: Kinder üben sich ein in Gebet, Feier der Feste im Kirchenjahr, gottesdienstliche Feiern und hören und erleben biblische Geschichten.

Maßnahmen:

1. Das Steuerungsgremium hat die Aufgabe zu prüfen, ob die Vereinbarungen eingehalten werden. Die Eltern werden beteiligt an der Reflexion.
2. Die Elternbeiräte werden durch die Einrichtungen von den Entscheidungen des Gremiums informiert und bringen Ideen ein. Die Pfarrgemeinderäte erhalten die Information durch die Vertreterinnen aus den Gemeinden, die als Mitglieder am Gremium teilnehmen.



3. Der Pfarrgemeinderat vor Ort wird angefragt, ob es notwendig ist, ein Treffen im Jahr mit den Leitungen des jeweiligen Kindergartens anzusetzen, um Termine und Informationen auszutauschen.

Eltern erhalten vielfältige Erfahrungsräume in denen sie Glaubensinhalte kennenlernen und ihre Taufberufung entdecken können. Sie erhalten Unterstützung in der religiösen Erziehung ihrer Kinder. Die Kindertageseinrichtungen informieren die Eltern über pastorale Angebote. Sie agieren im Rahmen ihrer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern als Kontaktpersonen zur Gemeinde vor Ort.

5. Religiöse Erziehung für Kinder im Kindergarten
Viele der Kindertageseinrichtungen haben sich bewusst für den Qualitätsprozess nach dem Gütesiegel für katholische Kindertageseinrichtungen (KTK Gütesiegel) entschieden. Alle Einrichtungen sind daran interessiert, angelehnt an ihren spezifischen Schwerpunkten, das christliche Menschenbild in Wort und Tat zu vermitteln. Jede Einrichtung entscheidet selbst in welchem Umfang religiöse Angebote in den Tageseinrichtungen stattfinden.



Angebote der Kindertageseinrichtungen:

Liturgisch: Kinder erleben erste Gottesdienst Erfahrungen; durch Mitfeier von Wortgottesdiensten / Sonntagsgottesdiensten: z.B. zur Glaubenszeichenübergabe. Sie lernen beten im Kindergartenalltag.

Katechetisch: Kinder werden durch eine Katechese zum Glaubenszeichen für die Übergabe vorbereitet. Kinder erleben Katechesen zu biblischen Geschichten und feiern geprägte Zeiten im Kirchenjahr.

Eltern erhalten vielfältige Erfahrungsräume in denen sie Glaubensinhalte kennenlernen und ihre Taufberufung entdecken können. Sie erhalten Unterstützung in der religiösen Erziehung ihrer Kinder. Die Kindertageseinrichtungen informieren die Eltern über pastorale Angebote. Sie agieren im Rahmen ihrer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern als Kontaktpersonen zur Gemeinde vor Ort.

1. Das Pastoralteam stellt einen **Hauptverantwortlichen** für die Kindergartenpastoral zur Verfügung.

2. Alle katholischen Kindertageseinrichtungen entsenden die Leitung oder eine VertreterIn in das **Steuerungsgremium** katholischer Kindertageseinrichtungen. Alle Einrichtungen der Elternvereine sind eingeladen, ebenfalls VertreterInnen zu entsenden. Jede Gemeinde, in der ein Kindergarten Mitglieder in das Steuerungsgremium entsendet, beauftragt eine GemeindevertreterIn zur Mitgliedschaft im Gremium. Das Steuerungsgremium hat die Aufgabe die pastoralen Angebote auf Pastoralverbundene zu vernetzen und weiter zu entwickeln.

3. Das Pastoralteam unterstützt und begleitet die ErzieherInnen

Durch Katechetische Angebote: Oasentage (1x im Jahr) oder Wallfahrt /Pilgern

Durch religionspädagogisch Fortbildungen: z.B. Erzählen mit biblischen Erzählfiguren, liturgische Gestaltung von Gottesdiensten usw.

Die Angebote richten sich nach dem Bedarf der Einrichtungen und ErzieherInnen und berücksichtigen die zeitlichen Ressourcen der Hauptverantwortlichen aus dem Pastoralteam. Die Angebote werden mit dem Steuerungsgremium katholischer Kindertageseinrichtungen abgestimmt.

Ziele: Durch Befähigung, Begleitung und Vernetzung werden Eltern und Erzieherinnen im Glauben gestärkt. Erzieherinnen erhalten Anregungen zur Erweiterung ihrer religionspädagogischen Kompetenz.

4. Unterstützung und Begleitung der Eltern

Es geht darum Eltern in ihrer Lebenssituation zu unterstützen und anzuerkennen. Das Pastoralteam und die Kindertageseinrichtungen ermöglichen, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion in positiver Weise mit Kirche in Berührung kommen. Wir eröffnen ihnen Entfaltungsspielräume für Glaubensfragen, vermitteln die Werte und das Erleben der christlichen Kultur und bieten ihnen religiöse Orientierung.

Dies geschieht durch:

Liturgische Angebote: Gottesdienste zur Glaubenszeichenübergabe, Impulse für Eltern an einem Nachmittag im Kindergarten usw.

Katechetische Angebote: Elternabende zum Glaubenszeichen (Thema: Kirchenjahr / beten / Tod oder Bibel erzählen usw.)

Die Angebote richten sich nach dem Bedarf der Eltern und berücksichtigen die zeitlichen Ressourcen der Hauptverantwortlichen aus dem Pastoralteam. Die Angebote werden mit dem Steuerungsgremium katholischer Kindertageseinrichtungen abgestimmt. Der Elternbeirat wird über Angebote informiert und gibt selbst Vorschläge über die ErzieherInnen an das Steuerungsgremium weiter.

Ziel: Die Mitglieder des Pastoralteams begleiten und befähigen Eltern je nach Arbeitsschwerpunkt. Die Eltern gestalten Familienpastoral nach ihren Charismen mit und/ oder sie wissen von den Angeboten und/ oder nehmen als Familie an den Angeboten teil. (Zum Beispiel gründen sie einen Krabbelgottesdienstkreis oder einen Familiengottesdienstkreis.)

Dieses Konzept wurde erarbeitet vom Steuerungsgremium katholischer Kindertageseinrichtungen im Pastoralverbund Bigge- Lenne – Fretter –Tal. Das Steuerungsgremium wurde auf Initiative der KiTs gem. GmbH und des Pastoralteams gegründet, um die Pastoral der Einrichtungen die vom Gemeindeverband verwaltet werden zu gewährleisten. Mitglieder des Steuerungsgremiums sind alle Leitungen der katholischen Einrichtungen im Pastoralverbund, aus freiem Engagement auch die Kindergärten der Elternvereine, jeweils ein Vertreter der Kirchengemeinden, der KiTs gem. GmbH, sowie der/die ReferentIn für Jugend und Familie des Dekanates Südsauerland und die Referentin für Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes im Erzbistum Paderborn e.V.

Die Leitung des Gremiums obliegt einem Mitglied des Pastoralteams, das vom Leiter des Pastoralverbundes ernannt wird.

Der/die Verantwortliche des Pastoralteams für Pastoral in den Kindertageseinrichtungen kann im Pastoralverbundsbüro in Finnentrop erfragt werden unter der Telefonnummer 02721/7190181

Stand: 01.04. 2016

